

Erhard Geissler

»Anwendung von Seuchenmitteln gegen Menschen nicht erwünscht«. Dokumente zum Einsatz biologischer Kampfmittel im Ersten Weltkrieg¹

Seit 1928, seit dem Inkrafttreten des »Genfer Protokolls«, ist die Verwendung chemischer und biologischer Kampfmittel (CKM bzw. BKM) im Kriege verboten. Obwohl das Verbot ergänzt wurde durch das 1975 in Kraft getretene »Übereinkommen über das Verbot der Entwicklung, Herstellung und Lagerung biologischer Waffen und von Toxin-Waffen sowie über deren Vernichtung«, die »B-Waffen-Konvention«, wird heute, nach dem Ende der nuklearen Blockkonfrontation von zahlreichen Experten geschätzt, daß die Gefahr der Anwendung von BKM in den letzten Jahren nicht geringer geworden ist, sondern zugenommen hat. Die Enthüllungen über das irakische B-Waffen-Programm haben das auf höchst beunruhigende Weise bestätigt². Darüber hinaus werden zunehmend Sorgen hinsichtlich einer »bioterroristischen« Bedrohung geäußert³, speziell seitdem bekannt wurde, daß die japanische Aum Shinrikyo-Sekte auch den Einsatz von BKM und Toxin-Kampfmitteln (TKM) geplant hatte⁴.

Deshalb werden derzeit intensive Anstrengungen unternommen, den militärischen und terroristischen Mißbrauch biowissenschaftlicher Erkenntnisse und Methoden zu verhindern. In diesem Zusammenhang ist auch eine vergleichende historische Untersuchung der Entwicklung und Anwendung von BKM und TKM von Nutzen⁵. Ein Ergebnis einer derartigen Analyse ist, daß — abgesehen von dem mehr oder weniger gut belegten Einsatz solcher Kampfmittel in früheren Jahrhunderten⁶ — vor allem deutscherseits während des Ersten Weltkrieges Sabotageakte auch mit BKM durchgeführt wurden⁷. Maultiere, Pferde und Rinder, die

- 1 Der Volkswagen-Stiftung danke ich für die großzügige Unterstützung meiner Arbeit, ebenso Herrn Dr. Fleischer und anderen Mitarbeitern des Bundesarchivs-Militärarchivs (BA-MA), Freiburg, sowie Frau Dr. Keipert und Herrn Dr. Grupp und ihren Mitarbeitern am Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes (PAAA), Bonn.
- 2 Report of the Secretary-General on the status of the implementation of the Special Commission's plan for the ongoing monitoring and verification of Iraq's compliance with relevant parts of section C of Security Council resolution 687 (1991), United Nations, S/1995/864, 11 October 1995.
- 3 Vgl. Roundtable: Chemical/Biological Terrorism, in: Politics and the Life Sciences, 15 (1996), S. 167–247.
- 4 Vgl. Global Proliferation of Weapons of Mass Destruction. Hearings before the Permanent Subcommittee on Investigations of the Committee on Governmental Affairs, United States Senate. Part I. October 31 and November 1, 1995, Washington 1995.
- 5 Preparing for Biological and Toxin Warfare: From the Middle Ages to 1945. SIPRI Chemical & Biological Warfare Studies no. 20, ed. by Erhard Geissler and John Ellis van Courtland Moon, Oxford (in Vorbereitung); ferner Erhard Geissler, Biologische Waffen — nicht in Hitlers Arsenalen, Münster, Hamburg, London 1997.
- 6 Mark Wheelis, Biological warfare before 1914: The prescientific era, in: Preparing for Biological and Toxin Warfare (wie Anm. 5).
- 7 Mark Wheelis, Biological sabotage in the First World War, in: Preparing for Biological and Toxin Warfare (wie Anm. 5).

vom neutralen Ausland aus an Deutschlands Kriegsgegner geliefert werden sollten, wurden mit den Erregern von Rotz und Milzbrand infiziert, um den Transport der Tiere zu verhindern.

Rotz und Milzbrand sind bakterielle Infektionskrankheiten, die durch *Pseudomonas mallei* und *Bacillus anthracis* verursacht werden und die — vor allem vor Einführung von Antibiotika- und Chemotherapie — erhebliche Verluste verursachten. Beide Krankheiten sind auch auf den Menschen übertragbar, so daß *Pseudomonas mallei* und *Bacillus anthracis* seit dem Ersten Weltkrieg in der Prioritätenliste der potentiellen BKM führende Plätze einnehmen. In Großbritannien wurden im Zweiten Weltkrieg für mögliche Vergeltungsmaßnahmen fünf Millionen »Cattle Cakes« produziert. Das war Rindertrockenfutter, das mit der Dauerform, den Sporen, von Milzbrandbakterien kontaminiert worden war⁸. Der Irak hatte bis zu seiner Niederlage im Golfkrieg im Rahmen seines intensiven B-Waffen-Programmes unter anderem 8500 Liter Milzbrandbakterien-Konzentrat produziert und zum Teil in Raketenköpfen und Granaten gefechtsfähig munitioniert⁹.

Bisher war bekannt und mehr oder weniger gut belegt, daß von deutschen Agenten im Ersten Weltkrieg in den USA sowie in Argentinien Sabotageakte mit Rotz- und Milzbrandbakterien vorgesehen waren oder sogar durchgeführt wurden. Darüber hinaus waren zumindest Vorbereitungen getroffen worden, auch in Rumänien Tierseuchen auszulösen.

Weniger oder keine gesicherten Informationen lagen dagegen bisher darüber vor,

- ob seitens der *Kriegsgegner* ähnliche Aktionen gegen Deutschland durchgeführt wurden;
- ob deutscherseits auch noch *in anderen Ländern* derartige Einsätze durchgeführt oder zumindest vorbereitet wurden;
- ob die von deutschen Agenten durchgeführten oder vorbereiteten Anschläge *auf höhere Weisung* hin erfolgten;
- ob bisherige Befunde verallgemeinert werden können, wonach *nur Tierbestände* die Ziele dieser Aktionen waren;
- wie die logistische Absicherung dieser Aktivitäten war;
- und ob und wie deutscherseits die im Ersten Weltkrieg gemachten diesbezüglichen Erfahrungen vor und während des Zweiten Weltkrieges genutzt wurden.

Im folgenden sollen, vor allem an Hand neu aufgefundener Dokumente, einige Antworten auf diese Fragen gegeben werden.

Bisherige Quellenlage

In deutschen Archiven konnten zu diesen Fragen bislang nur wenige, teilweise bereits von Doerries ausgewertete Dokumente, aber keine stichhaltigen Beweise aufgefunden werden¹⁰. Einige Hinweise ergaben sich aus den Recherchen, die nach

⁸ Gradon B. Carter and Graham S. Pearson, *British BW and biological defence: 1925–1945*, in: *Preparing for Biological and Toxin Warfare* (wie Anm. 5).

⁹ Report (wie Anm. 2).

¹⁰ Reinhard R. Doerries, *The politics and irresponsibility*, in: *Germany and America: Es-*

dem Ersten Weltkrieg im Zusammenhang mit der Tätigkeit der »Deutsch-Amerikanischen Gemischten Kommission« (»Mixed Claims Commission«) durchgeführt wurden. Diese Kommission war seinerzeit eingesetzt worden¹¹, um unter anderem über Ansprüche zu befinden, die aus Schäden resultierten, die die Vereinigten Staaten oder ihre Staatsangehörigen infolge des Krieges durch Verletzung von Personen oder von Gütern während des Ersten Weltkrieges erlitten hatten¹².

Darüber hinaus sind seit einiger Zeit zwei deutsche Dokumente aus dem Zweiten Weltkrieg bekannt, in denen im Ersten Weltkrieg durchgeführte BKM-Sabotageaktionen erwähnt werden. Sie gehören zu den inzwischen freigegebenen Materialien der US-amerikanischen Alsos-Mission. Die Alsos-Mission hatte nach der alliierten Invasion im Zweiten Weltkrieg die deutschen Arbeiten auf dem Gebiet der nuklearen, chemischen und biologischen Waffen untersucht¹³. Ihren Experten fiel unter anderem — in der Gruft eines Klosters im bayerischen Niederviehbach — ein umfangreicher Bestand von Dokumenten zur biologischen Kriegsführung in die Hände¹⁴, bei denen es sich um Unterlagen von Professor Heinrich Kliewe, einem der wenigen deutschen BKM-Experten handelte¹⁵. Darunter befindet sich ei-

says on Problems of International Relations and Immigration, ed. by H.L. Trefousse, New York 1980, S. 3–20; ferner Reinhard R. Doerries, *Imperial Challenge. Ambassador Count Bernstorff and German-American Relations, 1908–1917*, Chapel Hill, London 1993.

¹¹ »Gesetz über das am 10. August 1922 unterzeichnete deutsch-amerikanische Abkommen vom 31. Januar 1923«. Reichsgesetzblatt, Teil II, Nr. 9, 23.2.1923.

¹² Ein Schwerpunkt der Arbeit der Kommission — und entsprechender in Deutschland angestellter Untersuchungen — beschäftigte sich mit drei Ansprüchen. Ein Schadensersatzanspruch war von der Lehigh Valley Railroad Company wegen der Zerstörung des sog. Black Tom, der Kopfstation auf den National Docks in New Jersey am 30.7.1916 angemeldet worden. Ein weiterer Anspruch auf Schadensersatz kam von der Agency of Canadian Car and Foundry Co., Ltd., wegen der Zerstörung von Munitionsvorräten und Fabrikanlagen in Kingsland, N.J., am 11.1.1917. Darüber hinaus hatten verschiedene Versicherungsgesellschaften die Wiedererstattung der Summen beantragt, die sie aus Anlaß der Zerstörung der Black Tom Kopfstation an die Versicherungsnehmer haben zahlen müssen. (Schreiben von [Erich] Hossenfelder an den Herrn Reichswehrminister. Eilt. 8.12.1924. PAAA, R 95271, S. K493045–52.)

¹³ Vgl. Samuel A. Goudsmit, *Alsos*, New York 1947; ferner Leslie R. Groves, *Now it can be told*, New York 1965.

¹⁴ A Review of German Activities in the Field of Biological Warfare, 12.9.1945. Alsos Mission, Report No. B-C-H-H/305, S. 3. Die Dokumente der Alsos-Mission befinden sich in den amerikanischen National Archives, früher Washington, D.C., jetzt College Park, Maryland (NACP) in der Record Group (RG) 319, Records of the Army Staff Assistant Chief of Staff (G-2), Intelligence Administrative Division, Document Library Branch, Report and Messages 1918–1951, Alsos Mission, Box 3, Folder BW 14. Bisher waren fast ausnahmslos nur ihre englischen Übersetzungen bekannt.

¹⁵ Der Bakteriologie-Professor Dr. Heinrich Kliewe, Spezialist für Desinfektionswesen (siehe z.B.: Heinrich Kliewe, *Leitfaden der Entseuchung und Entwesung*, 2. Aufl., Stuttgart 1943) war 1939 zur Wehrmacht eingezogen und 1940 zur Evaluierung des französischen BKM-Instituts in Vert-le-Petit abkommandiert worden (Heinrich Kliewe, »Bericht über die Erhebungen in dem »Laboratoire de Prophylaxie, Poudrerie nationale du Bouchet««, 17.9.1940. NACP, RG 319, Box 1, Folder BW2). Anschließend wurde Kliewe an die Militärärztliche Akademie Berlin zur Bearbeitung der BKM-Problematik berufen. Später wurde Kliewe führendes Mitglied des 1943 gegründeten deutschen BKM-Komitees (»Blitzableiter-Komitee«) — siehe Kriegstagebuch des Oberkommandos der Wehrmacht (Wehrmachtführungstab) 1940–1945, hrsg. von Percy E. Schramm, Bonn 1961–79. Bd 3, 2. Halbbd, S. 1185 f. Kliewe führte ausführliche Protokolle über die Arbeit des Blitzableiter-Komitees, die der Alsos-Mission recht zuverlässige Informationen über die deutschen BKM-Aktivitäten vermittelten. Siehe dazu im Detail: Erhard Geissler, *BW activities in Germany 1923–1945*, in: *Preparing for Biological and Toxin Warfare* (wie Anm. 5), sowie Geissler, *Biologische Waffen* (wie Anm. 5).

ne Literaturübersicht, die Kliewe 1941 über ausländische Veröffentlichungen zu (angeblichen) deutschen Arbeiten mit BKM zusammengestellt hatte¹⁶. In dieser Übersicht zitierte Kliewe mehrere Berichte über biologische Sabotageaktionen und kommentierte in einer abschließenden »Anmerkung«:

»Rotzbazillen sind in der Tat [von deutschen Agenten im Ersten Weltkrieg] in der im Schrifttum angegebenen Form in Rumänien und Amerika mit gutem Erfolg verwendet worden. Z.B. mussten alle Pferde eines Transports, der von Amerika nach England ging, über Bord geworfen werden, weil die Tiere an Rotz erkrankt waren. Im letzten Abschnitt des Weltkrieges sollten wiederum grössere Agentenaktionen stattfinden; da aber verschiedentlich Einspruch erhoben wurde und mehrere Agenten von den Alliierten verhaftet worden waren, wurde davon Abstand genommen. Die Agenten nahmen die [Bakterien-] Kulturen mit in Feindesland, züchteten dort die Rotzbakterien auf mitgebrachtem Ragitagar + Glycerin, schwemmten die Kulturen ab und pinselten das Material Pferden usw. in die Nasenlöcher.

Ob Bakterien auch in anderer Form angewendet worden sind, ist unbekannt und wenig wahrscheinlich.«

Aus dem Inhalt der Zusammenstellung kann aber mit einiger Vorsicht geschlossen werden, daß auch Kliewe, trotz seiner offiziellen Berufung als BW-Experte, augenscheinlich keinen Zugang zu entsprechenden (deutschen) Originaldokumenten hatte. Sein Hinweis auf die Sabotageaktivitäten basierte ganz offenbar nur auf ausländischen Veröffentlichungen.

Inwieweit das auch auf eine andere Bemerkung Kliewes zutrifft, die er im Zusammenhang mit einem im Zweiten Weltkrieg wiederholten Vorschlag eines Stabsarzt Winter zum Einsatz von BKM machte, ist unklar. Bei dieser Gelegenheit schrieb Kliewe jedenfalls, im Ersten Weltkrieg habe »die damalige Kriegsführung die Pläne von OSTA. Winter [England mit Pestbakterien anzugreifen] nicht wegen Feigheit [...] abgelehnt. Daß es an Mut nicht fehlte, beweist der Einsatz von Agenten, die zeitweilig mit Erfolg Tierseuchen hervorgerufen haben. Als jedoch einmal sämtliche eingesetzten Agenten verhaftet wurden, hat man die Tätigkeit auf dem Gebiet eingestellt!¹⁷«

Gegnerische Sabotageaktivitäten

Einige Hinweise darauf, daß seitens Frankreichs biologische Sabotageaktionen gegen Deutschland zumindest vorbereitet wurden, finden sich in der offenen Literatur. Nach Herbert von Bose versuchten Agenten der »französische[n] Nachrichtenstelle in der Schweiz, die ihren Sitz in Bern hatte, [...] die von der Schweiz nach Deutschland gehenden Viehtransporte zu verseuchen, indem sie in den Viehtransportwagen Gift ausstreuten oder die Tiere mit Rotzbazillen impften. Dies letz-

¹⁶ Heinrich Kliewe: »Auszüge aus Veröffentlichungen ausländischer Autoren über die angebliche Verwendung von Bakterien als Kriegswaffe seitens Deutschlands«. 28.7.1941. NACP, RG 319, Box 3, Folder BW 14.

¹⁷ Schreiben von Kliewe an den Heeresarzt. »Betr.: Eingabe Oberstabsarzt z.V. Winter ›Vergangenenes u. Zukünftiges«. Geheime Kommandosache. 14.8.1943. NACP, RG 319, Box 3, Folder BW 14, S. 136–138.

tere Mittel war verbreiteter, als man allgemein annimmt. Für das Heer bestimmte und im Ausland gekaufte Pferde wurden mit Rotzbazillen geimpft und steckten wieder gesunde an¹⁸.« Auch Konteradmiral L. Glatzel behauptete, daß seitens der Feinde »die Erregung von Viehseuchen durch Tabletten mit Rotzbazillen, die in Brunnen und Getränkestellen geworfen werden sollten«, versucht worden sei¹⁹.

Diese Darstellungen mögen voreingenommen gewesen sein — sie werden aber durch einige Zeitdokumente gestützt, aus denen nicht nur die Furcht vor gegnerischen Anschlägen ersichtlich wird. Beispielsweise geht aus den »Akten des Kaiserlichen Gesundheitsamtes betreffend: Geheime Angelegenheiten« hervor, daß Professor Heyer vom Chemischen Untersuchungsamt in Rosslau schon unmittelbar nach Ausbruch des Krieges das Reichskanzleramt warnte, »wegen der zahlreichen noch in Deutschland befindlichen Ausländer [liege] die dringende Gefahr einer absichtlichen Verseuchung des Trinkwassers durch pathogene Kulturen vor«. Er empfehle deshalb die »Bewachung aller Wasserwerke und den ausschließlichen Genuß genügend abgekochten Wassers anzuordnen«²⁰. Eine Abschrift des Telegramms wurde noch am gleichen Tag vom Staatssekretär des Inneren dem Präsidenten des Kaiserlichen Gesundheitsamts Dr. Bumm »mit dem Ersuchen um gefällige umgehende Äußerung« zugeleitet. Dieser antwortete unverzüglich, die Anregung Professor Heyers falle zeitgleich mit Pressemeldungen über »den Versuch eines französischen Arztes [zusammen], das Wasser eines Brunnens in Metz mit Choleravibrionen zu infizieren. Diese Nachricht ist allerdings heute als falsch widerrufen worden²¹.« Die Hervorhebung des Wortes »falsch« stammte aber nicht von Bumm selbst, sondern vom Königlich Preußischen Geheimen Medizinalrat A. Lentz, der im Innenministerium Vortragender Rat war. Handschriftlich notierte Lentz auf dem Rand von Bums Schreiben: »Nach einer mir zugegangenen Mitteilung [erfolgte der Widerruf] nur zur Beruhigung des Publikums und zur Vermeidung einer Aufreizung zur Nachahmung.« In dem Dementi hieß es:

»Die Meldung, nach der gestern in Metz durch einen französischen Arzt der vergebliche Versuch einer *Infizierung* eines *Brunnens* mit Cholerabazillen unternommen worden sein soll, hat sich als *unrichtig* herausgestellt, wie sich auch ähnliche Gerüchte aus anderen Städten bisher nicht bestätigt haben. Es liegt also keine Veranlassung zur Beunruhigung vor. Aufmerksamkeit scheint aber weiter geboten²².«

Nach Meinung von Bumm sei allerdings »die Möglichkeit der böswilligen Infizierung von Brunnen mit Krankheitserregern [...] ohne weiteres zuzugeben. [...] Als äußerst gefährlich ist die Infizierung eines Brunnens oder einer sonstigen Wasser-versorgungsanlage mittels Reinstkulturen von Krankheitserregern zu beurteilen (Cholera, Typhus usw.)«. Da sich bestimmte Erreger, Choleravibrionen beispielsweise, möglicherweise im Wasser sogar noch vermehren könnten, wenn die entsprechenden Nährstoffe vorhanden sind, seien Wasserwerke, die filtriertes Ober-

¹⁸ Herbert von Bose, Sabotage und Propaganda, in: Die Weltkriegsspionage. Hrsg. mit einem Vorw. von Paul v. Lettow-Vorbeck [u.a.], München (1931), S. 301–311, siehe S. 306.

¹⁹ L. Glatzel, Der Bazillenkrieg, in: Deutsche Wehr, 6, Nr. 40, 22.12.1923 (Militärische Wochenbeilage der Deutschen Zeitung, 28. Jg, Nr. 565, Morgenausgabe.

²⁰ Telegramm von Heyer an das Reichskanzleramt Berlin, 3.8.1914. Bundesarchiv Berlin-Lichterfelde (BAL), R 86/2550, Bd 3.

²¹ Schreiben von Bumm an den Herrn Staatssekretär des Inneren. »Betrifft: Absichtliche Infektion von Brunnen und Wasserversorgungsanlagen«. Geheim. 4.8.1914. BAL, R 86/2550, Bd 3.

²² Deutscher Reichsanzeiger, Nr. 181, 4.8.1914. Hervorhebungen im Original.

flächenwasser benutzen, besonders gefährdet. Trotzdem dürfte »die in der abgeschlossenen Depesche empfohlene Maßnahme, der Bevölkerung zu empfehlen, daß sie Trinkwasser überhaupt nur noch in gekochten Zustand genießen soll, [...] über das Ziel hinausschießen²³.« Auf Grund dieser Stellungnahme empfahl dann zumindest das Königlich Bayerische Staatsministerium des Inneren den Distriktverwaltungsbehörden eine Reihe von Maßnahmen zum Schutz der Wasserleitungen, unter speziellem Hinweis auf »gefährdete Punkte [die] — namentlich für die Vergiftung mit Krankheitserregern — bei den zentralen Wasserleitungen«, bei Grundwasserwerken, und so weiter in Betracht kommen²⁴.

Im Januar 1917 wurde aus einer Dienststelle des Chefs des Stellvertretenden Generalstabs informiert, es bestehe »der begründete Verdacht, daß der französische Nachrichtendienst die Absicht hat, bei uns durch Agenten Lebensmittel- und Futtermittelvorräte in Brand setzen zu lassen und unseren Pferde- und Rindviehbestand durch Einführung von Rotzbazillen zu lichten. [...] Gegen unseren Pferde- und Rindviehbestand soll in der Weise vorgegangen werden, daß Agenten in die Brunnen und Tränkstellen für das Vieh Tabletten mit Rotzbazillen werfen²⁵.« Absender dieses Schreibens war, wie aus dem Aktenzeichen (»A 8 III b«) geschlossen werden kann, der als »Abteilung IIIb« (oder auch IIIB oder III B) bezeichnete Nachrichtendienst des Stellvertretenden Generalstabs, auf den weiter unten zurückzukommen ist.

Eine Abschrift des Schreibens von IIIb — das vom Preußischen Kriegsministerium an zahlreiche Dienststellen, unter anderem an das Reichsamt des Inneren weitergeleitet worden war — wurde vom Direktor der II. Abteilung des Staatssekretariats des Inneren dem Präsidenten des Kaiserlichen Gesundheitsamtes übermittelt, »mit dem Ersuchen um gefällige Äußerung [...], ob Tabletten mit Rotzbazillen herstellbar sind, die bei der geschilderten Verwendung eine Ansteckungsgefahr für unseren Pferde- und Rindviehbestand bilden²⁶.« Bumm antwortete, die Herstellung von Tabletten mit einem Gehalt an Rotzbazillen würde keine besonderen technischen Schwierigkeiten bereiten. Unwahrscheinlich sei aber, daß die Rotzbazillen in solchen Tabletten lange Zeit virulent bleiben werden. In Brunnen würde der Bazillengehalt schnell verdünnt und die Infektionsgefahr verringert. Und »für Rinder würden, da sie gegenüber Rotz seuchenfest sind, die in Frage stehenden Tabletten überhaupt keine Gefahr bedeuten²⁷.«

Bumms Stellungnahme fußte auf einem Entwurf, den zwei seiner Mitarbeiter, die Geheimen Regierungsräte Professor Dr. Händel, Direktor der Bakteriologischen Abteilung, und Dr. Ströse, ausgearbeitet hatten. Bumm übernahm aus dem Entwurf allerdings nicht die folgende Passage: »Ferner ist bekannt, daß die Aufnahme ganz geringer Mengen von Rotzbazillen mit der Nahrung eine gesundheitliche Schädigung nicht zur Folge zu haben pflegt, wie denn überhaupt viele Pferde

²³ Bumm (wie Anm. 21).

²⁴ Schreiben von Freiherr von Soden an die K[önigliche] Regierung der Oberpfalz und von Regensburg, Kammer des Inneren, »Betreff: Schutz von Wasserleitungen«, 29.8.1914. Kriegsarchiv (Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Abteilung IV, München — KA -) Int.A.K. 102.

²⁵ Schreiben von Brose an das Kriegsministerium Berlin [und weitere Empfänger]. Geheim. 21.1.1917. BAL, R 86/2550, Bd 3.

²⁶ Schreiben von Dammann an den Herrn Präsidenten des Kaiserlichen Gesundheitsamts. Geheim! 19.2.1917. BAL, R 86/2550, Bd 3.

²⁷ Schreiben von Bumm an den Herrn Staatssekretär des Inneren. »Betrifft Vergiftung von Wasser mit Rotzbazillen. Geheim.« 3.3.1917. BAL, R 86/2550, Bd 3.

eine außerordentliche Widerstandsfähigkeit dem Rotze gegenüber besitzen. Schon aus diesen Gründen würde der Versuch, Brunnen und Tränkstellen für Tiere mit Rotzbazillenkulturen zu vergiften, keine Aussicht auf einen wesentlichen Erfolg haben²⁸.«

Ganz anders urteilte ein »technischer Referent« des Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten in seinem Gutachten zur Mitteilung der Abteilung IIIb: »Pferde können durch Verbringen von Rotzbazillen in Brunnen und Tränkstellen infiziert werden. [...] Die Rotzbazillen lassen sich leicht auf künstlichen Nährböden in Massen züchten, mit anderen Stoffen verarbeiten und behalten ihre Virulenz im Wasser ausreichende Zeit bei²⁹.« Wie Bumm und seine Experten wies auch der technische Referent darauf hin, daß Rinder nicht für Rotz empfindlich sind: »Wollte man die Rinderbestände durch eine künstliche Ansteckung vernichten, so würde das nur mit Milzbrandkulturen oder mit Rinderpest-Virus möglich sein. Das Arbeiten mit Milzbrand würde auch die »Agenten« in hohem Maße gefährden.« Interessanterweise bemerkte er in diesem Zusammenhang, daß er »vertraulich über die Frage schon einmal gehört worden [sei], ob es möglich wäre, durch Flieger Ansteckungsstoff der Rinderpest mit Erfolg über ein Land verteilen zu lassen«. Davon habe er sich »keinen nennenswerten Erfolg« versprochen (was 25 Jahre später von den Experten für biologische Kriegführung aller Seiten ganz anders eingeschätzt wurde). »Dagegen würde es möglich sein, durch die Tätigkeit von Agenten in ausreichender Zahl großen Schaden unter unseren Rindern anzurichten.« Der Name des »technischen Referenten« wurde leider nicht mitgeteilt.

Zu offenbar tatsächlich durchgeführten biologischen Sabotageaktionen finden sich einige Vorgänge in den Akten des Bayerischen Kriegsarchivs, darunter ein vom bayerischen Kriegsminister erlassener mehrsprachiger Befehl. In diesem wurden Kriegsgefangene unter Androhung der Todesstrafe davor gewarnt, sich an Sabotagehandlungen — »auch gegen Vieh« — zu beteiligen. Entsprechende Aufforderungen seien unverzüglich zu melden³⁰.

Kurz darauf wurden in einem an den französischen Kriegsgefangenen Maillet adressierten Paket versteckt eine chiffrierte Botschaft und Bakterienkulturen entdeckt, die offenbar für Sabotagehandlungen bestimmt waren (Dok. 21). Über die Ergebnisse der daraufhin eingeleiteten Untersuchung der Bakterien liegen leider keine Dokumente vor. Die Entschlüsselung der chiffrierten Botschaft durch die Nachrichtenabteilung ergab den Hinweis: »Pas dangereux«, also »ungefährlich«. Merkwürdigerweise betrachtete die Abteilung IIIb gerade dies als »Beweis dafür, daß Maillet schon früher mit Frankreich über Viehverseuchungsmittel korrespondiert hat; denn in allen bisher ausgeführten Geheimschriften sind die in Aussicht gestellten Viehverseuchungsmittel auch als für Menschen lebensgefährlich bezeichnet³¹.«

²⁸ Ströse und Händel, Berichtsentwurf an den Herrn Staatssekretär des Inneren. »Betrifft Vergiftung von Wasser mit Rotzbazillen«, 2. bzw. 3.3.1917. BAL, R 86/R 2550, Bd 3.

²⁹ Schreiben von Anonymus vom Ministerium für Landwirtschaft, Domänen & Forsten an den Herrn Reichskanzler (Reichsamt des Inneren), 21.2.1917. BAL, R 86/3339.

³⁰ Der [Bayerische] Kriegsminister, »Dienstbefehl«. 18.5.1917. KA 12918.

³¹ Schreiben von Anonymus vom Stellvertretenden Generalstab der Armee, Abteilung IIIb an das Bayerische Kriegsministerium, Abt. für Kriegsgefangenenlager, München. »Betrifft: Versendung von Viehverseuchungsbazillen an den Kg. Maillet des Lagers Puchheim«. 26.5.1917. KA 12918.

Darüber hinaus ist einem vertraulichen Rundschreiben des Königlich-Bayerischen Staatsministeriums des Inneren zu entnehmen, daß die Sendung außerdem die in Geheimschrift abgefaßte Weisung enthielt, »wonach der Inhalt dieser Glasröhrchen an Hornvieh und Schweine verwendet werden sollte. Dazu liegen verschiedene Gefangenaussagen vor, daß Kriegsgefangene aus Frankreich Viehverseuchungsmittel zugesandt erhalten haben; nach einer Aussage sind diese Mittel so ausgewählt, daß sie nicht schnell, sondern langsam wirken, damit die Feststellung der Täter erschwert oder unmöglich ist³².« Über weitere derartige Fälle informierte die Abteilung IIIb Anfang Juni 1917 die vier deutschen Kriegsministerien sowie mehr als einhundert andere Dienststellen, unter anderem mit der Schlußfolgerung, »daß die Kriegsgefangenen in bedeutendem Umfang Sabotage jeder Art verüben³³.«

Bereits sechs Wochen später berichtete Brose von der Abteilung IIIb, bei einem wieder aufgegriffenen flüchtigen Kriegsgefangenen sei Zahnpasta entdeckt worden, die Rotzbakterien enthielt (Dok. 22).

Ein Referat des Bayerischen Innenministeriums meinte dazu, Rotz der Pferde sei zwar in Bayern noch nicht in erhöhtem Maße aufgetreten, »sodaß an Gefangensabotage nach dieser Richtung hin bislang nicht gedacht werden kann«. Immerhin mahne der Nachweis von Rotzregern in einer Zahnpaste zur Vorsicht:

»Im allgemeinen werden [...] wohl nur die mit dem Kennworte *gelé frères parfumeurs* versehenen Dosen usw. Rotzreger enthalten, es ist anzunehmen, daß die mit der Bazillenbeschickung der Paste betrauten französischen Stellen nur ein einheitliches Kennwort wählen, um die Unterscheidung bazillenhaltiger von bazillenfrier Paste einfach und sicher zu gestalten und eine Ansteckung der im Falle einer Verwechslung außerordentlich gefährdeten Gefangenen selbst auszuschließen.

Mit dem Kennworte *gelé frères, parfumeurs* versehene Dosen usw. dürfen den Gefangenen *allgemein* abgenommen und zur Untersuchung auf Rotzreger an die Veterinärpolizeiliche Anstalt in Schleißheim eingeschendet werden. Ebenso in *Stichproben* andere Zahnpasten³⁴.«

Inwieweit die französischen Aktionen zentral gesteuert waren, war bis vor kurzem ebenfalls noch unbekannt. Zwar war das Bayerische Kriegsministerium durch Brose von der Abteilung IIIb darüber informiert worden, daß die französische Spionageorganisation »amtlichen Charakter« habe³⁵. Diese Einschätzung beruhte of-

³² Schreiben von Unleserlich an die Herren Vorstände der K. Bezirksämter und die Herren Bürgermeister der unmittelbaren Städte, die K. Polizeidirektion München. »Betreff: Zerstörungshandlungen feindlicher Kriegsgefangener. Vertraulich«. 3.7.1918. KA 12918.

³³ Schreiben von Brose von Abt. IIIb des stellv. Generalstabes an das Königl. Preuß. Kriegsministerium, das Königl. Bayerische Kriegsministerium, [und mehr als 100 weitere Dienststellen], »Betrifft: Versuche zur Vernichtung unserer Lebensmittel und Anschläge auf Industriebetriebe durch feindliche Kriegsgefangene. Anlage: 1 Zusammenstellung über das im Mai 1917 hier bekannt gewordene weitere Material über Sabotage durch Kriegsgefangene«. Geheim. Streng vertraulich. 1.6.1917. KA 12918.

³⁴ Gasteiger, Note des Referats 14 [des Königlich Bayerischen Staatsministeriums des Innern], 27.8.1917. Anlage zu: Unleserlich [K. Staatsministerium des Inneren, München], Schreiben an das K. Kriegsministerium. »Betreff: Zerstörungshandlungen durch Kriegsgefangene«. 4.9.1917. KA 12919. Hervorhebungen im Original.

³⁵ Schreiben von Brose an das Bayerische Kriegsministerium. Armeearbeitung. »Betrifft: Nachweis des amtlichen Charakters der französischen Sabotageorganisation« 11.7.1917. KA 12919.

fenbar nur auf Indizienbeweisen. Inzwischen konnte aber von Olivier Lepick im Rahmen unserer vergleichenden internationalen historischen Analyse nachgewiesen werden, daß der Veterinärinspektor Guy Vallée 1923 auf einer Tagung des von der französischen Regierung im Jahr zuvor eingesetzten BW-Komitees, der »Commission de Bactériologie«, bestätigt hatte³⁶, er habe während des Großen Krieges ein hoch infektiöses Virus³⁷ produziert, das bei Pferden Anämie verursacht. Dieser Erreger sei über infiziertes Futter gegen die feindliche Kavallerie eingesetzt worden.

Doch auf höhere Weisung

Auch die Steuerung der deutschen biologischen Sabotageaktionen war bisher völlig unklar: Waren es individuelle Handlungen Auslandsdeutscher oder deutscher Sympathisanten? Nach Oberst Walter Nicolai, während des Ersten Weltkrieges Chef der Abteilung IIIb des Stellvertretenden Generalstabs, entsprangen deutsche Sabotage- und Propaganda-Unternehmungen »der an sich anerkennenswerten Initiative von Freunden der deutschen Sache, die aber nicht nach einheitlicher Leitung aus Deutschland handelten³⁸.«

Oder waren die Handlungen vom Generalstab gesteuert? Glaubt man Nicolai, dann hatte »mit Zerstörungsaufgaben zum Zwecke wirtschaftlicher Sabotage [...] im Ausland [...] der Nachrichtendienst der O.H.L. nichts zu tun. Hierin unterschied er sich wesentlich von dem Gegner³⁹.« Dem stehen Behauptungen von in den USA verhafteten Agenten sowie von Belastungszeugen gegenüber⁴⁰, wonach die Sabotageaktivitäten von Berlin aus gesteuert und unterstützt worden seien, unter anderem von zwei Offizieren namens Nadolny und Marguerre.

Außer Frage steht, daß beide Mitarbeiter der Abteilung IIIb waren. Hauptmann der Reserve Rudolf Nadolny, Legationssekretär im Auswärtigen Amt, war von September 1914 bis Juli 1916 Leiter der Sektion Politik, die der Abteilung IIIb angegliedert war⁴¹.

Im Laufe des Jahres 1915 wurde die Sektion Politik aus der Abteilung IIIb des Stellvertretenden Generalstabs herausgelöst und in eine in Berlin stationierte Stel-

³⁶ Centre d'Études du Bouchet, Vert-le-Petit, Protokoll der Commission de Bactériologie, Plenarsitzung vom 18.5.1923. Zitiert von Olivier Lepick, *French activities related to biological warfare: 1919–1940*, in: *Preparing for Biological and Toxin Warfare* (wie Anm. 5).

³⁷ Sicher hat Vallée den Begriff »Virus« nicht im heutigen Sinne gemeint. Zu seiner Zeit verstand man unter »Virus« einen »Ansteckungsstoff, Gift, bes. die in den lebenden oder toten Bakterien enthaltenen oder von ihnen ausgeschiedenen Gifte« (Brockhaus. *Handbuch des Wissens in vier Bänden*, 6. Aufl., Leipzig 1923) — eine Definition, die zumindest bis zum Anfang der 30er Jahre gültig war (Meyers Lexikon, 7. Aufl, Leipzig 1930). Vermutlich hat es sich bei den von Vallée erwähnten Erregern um Bakterien gehandelt.

³⁸ Walter Nicolai, *Geheime Mächte. Internationale Spionage und ihre Bekämpfung im Weltkrieg und heute*, Leipzig 1923, S. 75.

³⁹ Walter Nicolai, *Nachrichtendienst, Presse und Volksstimmung im Weltkrieg*, Berlin 1920, S. 9.

⁴⁰ Wheelis, *Biological sabotage* (wie Anm. 7).

⁴¹ Rudolf Nadolny: Eidesstattliche Aussage in der Klagesache der Lehigh Valley Railroad Co. und der Agency of Canadian Car & Foundry Comp. Ltd. gegen die deutsche Regierung am 16.10.1928 vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte. PAAA, R 952798, S. 2 f.

le des Generalstabs des Feldheeres umgewandelt, die die Bezeichnung »Sektion Politik Berlin des Generalstabs« erhielt. (Daneben gab es beim Generalstab des Feldheeres eine — von Oberst von Rauch geleitete — eigene Nachrichtenabteilung, die im Mai 1917 in »Abteilung fremde Heere« umbenannt wurde⁴².)

An den Aufgaben der Sektion Politik habe sich durch diese Umgruppierung nichts geändert. Sie bestanden nach Nadolny darin, »eingehende politische Nachrichten zu prüfen und an das Hauptquartier weiter zu geben, die Verbindung mit dem Auswärtigen Amt und sonstigen politischen Stellen in Berlin aufrecht zu erhalten, sowie allerhand vom Generalstab des Feldheeres eingehende Aufträge entgegenzunehmen⁴³.« Wie Gempp in seiner umfangreichen Geschichte des deutschen geheimen Nachrichtendienstes berichtet, war Nadolny als Leiter der Politischen Sektion aber nicht nur für Nachrichten über auswärtige Politik verantwortlich sondern auch für »Unternehmungen u. Anschläge im Ausland«⁴⁴.

In der Sektion Politik war seit etwa Januar 1916 bis zum Kriegsende auch der ebenfalls erwähnte Major Hans Marguerre tätig⁴⁵. Ab Mitte November 1918 war er ihr Leiter⁴⁶. Wie er später angab, sei es seine Aufgabe unter anderem gewesen, Aktionen in kriegswichtigen Einrichtungen in Ländern vorzubereiten und durchzuführen, die sich mit Deutschland im Kriegszustand befanden, *aber nicht in neutralen Ländern* [Hervorhebung E.G.]. Allerdings seien auch in neutralen Ländern Agenten eingesetzt worden, speziell wenn damit gerechnet werden mußte, daß diese in den Krieg gegen Deutschland hineingezogen würden, aber nur mit dem Auftrag zur Nachrichtenbeschaffung.

Marguerre erinnerte sich in diesem Zusammenhang, in den ersten Monaten seines Dienstes in der Politischen Abteilung von Nadolny mit Anton Dilger und Paul Hilken bekanntgemacht worden zu sein, die nach den Recherchen von Wheelis⁴⁷ an biologischen Sabotageaktionen beteiligt gewesen sein sollen.

Explizit wurde Marguerre in diesem Zusammenhang gefragt:

»Haben sie jemals Glasröhrchen oder andere Gefäße nach Amerika gesandt, die Milzbranderreger enthielten, um damit Pferde oder Maultiere zu infizieren, die für die Alliierten bestimmt waren?

⁴² Schreiben von Unleserlich [Paulig?] an das Reichsarchiv Potsdam. »Betr.: Sabotageclaim«. 9.7.1929. PAAA, R 95278, S. K495778 f.; ferner Schreiben von Kaiser an das Auswärtige Amt. »Betr.: Sabotageclaim«. 12.7.1929. PAAA, R 95278, S. 495801.

⁴³ Nadolny (wie Anm. 41).

⁴⁴ Gempp: Geheimer Nachrichtendienst und Spionageabwehr des Heeres, I. Teil 1866–1914, II: 1914–18, III: 1918–36. »Die Bände liegen in mehreren maschinenschriftlichen Ausfertigungen bei der Gruppe III der Abwehr-Abteilung vor«, mindestens ein Satz davon befindet sich im Bundesarchiv-Militärarchiv, Freiburg (BA-MA), RW 5/v. 47. Angaben zu Nadolny in Gempp, II. Teil. Im Weltkrieg 1914–1918, Bd 7, 7. Abschnitt, S. 22, sowie Anlage 3 dieses Bandes.

⁴⁵ Hans Marguerre, Eidesstattliche Aussage vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte, Abteilung 188 in der Sache Vereinigte Staaten von Amerika im Auftrag von Lehigh Valley Railroad Co. und Underwriters of the Black Tom Disaster and Agency of Canadian Car and Foundry Co. Ltd. gegen Deutschland am 30. Juli und 1. August 1930. Übersetzung ins Englische. Deutsche Exhibits der Mixed Claims Commission, Staatsarchiv Hamburg (SAH), 132–8, A6, 21.

⁴⁶ Alphabetische Zusammenstellung von Persönlichkeiten, die in Bezug zum Beweisthema stehen. Anlage zum Schreiben von Lohmann an den Vertreter der Deutschen Regierung vor der Deutsch-Amerikanischen Gemischten Kommission, Herrn von Lewinski, Washington. 27.1.1926. PAAA, R 95274, S. K493961.

⁴⁷ Wheelis, Biological sabotage (wie Anm. 7).

A. [Marguerres Antwort] Nein.

F. [Frage] Haben sie Hermann solche Milzbranderreger gegeben?

A. Nein.

F. Oder Hilken?

A. Nein.

F. Waren sie jemals irgendwie in Aktivitäten zur Infektion von Pferden und Maultieren in den Vereinigten Staaten mit Milzbranderregern einbezogen?

A. Nein⁴⁸.«

Friedrich Hinsch, der — wie weiter unten erläutert wird — seine Beteiligung an biologischen Sabotageakten zugegeben hatte, habe er nie getroffen, sondern von ihm nur gehört, vermutlich von Nadolny. Carl Dilger, der an Hinschs Aktivitäten beteiligt war, kenne er überhaupt nicht. (Hinsch selbst hatte allerdings weder behauptet, jemals mit Marguerre zusammengetroffen zu sein, noch seine biologischen Sabotageakte auf Anregung von Berlin aus oder mit Berliner Unterstützung durchgeführt zu haben.)

Im Gegensatz zu Marguerre waren Nadolny auf entsprechende Anfrage hin die Namen Dilger, Hermann und Hilken »in keiner Weise in Erinnerung, und ich kann mich nicht besinnen, jemals mit diesen Herren zusammen gewesen zu sein oder sie gekannt zu haben⁴⁹.« Im übrigen, so Nadolny weiter, sei von seiner Abteilung kein »Befehl zur Vornahme von Sabotageakten in den Vereinigten Staaten erteilt worden«⁵⁰. Als ihn Ministerialdirektor, de Haas jedoch mit der eidlichen Aussage Hilken und mit einem von Marguerre gegebenen Bericht konfrontierte⁵¹, räumte Nadolny ein, er

»habe bisher angenommen, daß Hildesheimer [von de Haas vorgeschlagener Deckname für Hilken] meinen Namen vielleicht irrtümlich notiert [habe], indem ich ihm als Chef genannt war. Nach Erklärung Meyer's [Deckname für Marguerre] annehme, daß die Herren wie manche andere mir als Chef zugeleitet und von mir an Meyer geleitet sind. [...] Erklärung Meyer's über betreffenden Nachrichtendienst kann ich bestätigen, irgendwelche Einzelheiten über Auftrag an die genannten Herren aber nicht bekunden, da mich weder ihr noch irgendein Auftrag an sie erinnert⁵².«

Nach seiner eventuellen Mitwirkung an den biologischen Sabotageakten in den USA wurde Nadolny offenbar gar nicht erst befragt, wie Nadolny und Marguerre auch nicht nach entsprechenden Aktionen in anderen Staaten befragt wurden. Marguerre gab aber seine Rolle als Führungsoffizier eines Wilhelm Wöhst zu, der — auch nach seiner eigenen Aussage — für nachrichtendienstliche Aufgaben Ende 1916 auf dem Umweg über die USA nach Italien reisen sollte, was aber nicht zustande kam, so daß er 1917 nach Deutschland zurückkehrte.

Wöhst war ebenfalls beschuldigt worden, an biologischen Sabotageaktionen beteiligt gewesen zu sein⁵³. Dies wurde aber sowohl von Marguerre als auch von Wöhst bestritten⁵⁴. Ja, sagte Marguerre, er kenne Wöhst und habe ihn selbst damit

⁴⁸ Marguerre (wie Anm. 45), S. 13 f. Rückübersetzung aus dem Englischen.

⁴⁹ Nadolny (wie Anm. 41) und in Rudolf Nadolny, Mein Beitrag, Wiesbaden 1955, S. 40 f.

⁵⁰ Ebd.

⁵¹ Schreiben von Walter de Haas an Nadolny. 25.3.1929. PAAA, R 95278, S.K495560–65.

⁵² Telegramm von Rudolf Nadolny an Ministerialdirektor de Haas. Geheim. (geh.Ch.V. [geheimes Chiffrierverfahren]). 1.4.1929. PAAA, R 95278, S. K495558 f.

⁵³ Wer diese Beschuldigung gegen Wöhst erhoben hatte konnte nicht mehr ermittelt werden.

⁵⁴ Wilhelm Wöhst, Eidesstattliche Aussage (wie Anm. 45), 24. und 25.7.1930.

beauftragt, in Italien nachrichtendienstlich tätig zu sein. Aber auf die Frage: »Haben Sie Wöhst Glasröhrchen oder andere Gefäße gegeben, die Milzbranderreger enthielten?« antwortete Marguerre mit »Nein«. Das stimmt mit Wöhsts eidesstattlicher Aussage überein.

Allerdings konnten die Aussagen Marguerres und Nadolnys bisher noch nicht mit entsprechenden Dokumenten gestützt (oder auch in Zweifel gezogen) werden, da, wie Nadolny Franz von Papen 1952 in einem Privatbrief mitteilte⁵⁵, die Akten der von ihm geleiteten Sektion Politik völlig vernichtet waren. Wann, warum und wie die Vernichtung der Akten erfolgte, war bisher nicht eindeutig bekannt, kann jetzt aber aufgeklärt werden.

Informationen über Zeitpunkt, Ursache und Hergang der Vernichtung der Akten der Abteilung IIIb können einer Aussage des Gesandten z.D. [«zur Disposition»] Carl Gneist entnommen werden, der für die Deutsch-Amerikanische Kommission 1929 auf der Suche nach diesen Dokumenten war. Bei seinen Recherchen erfuhr Gneist zunächst, daß die Akten im Reichsarchiv Potsdam, an das alle Akten des Stellvertretenden Generalstabs abgegeben worden waren, fehlten. Dies beweist zunächst, daß die Vernichtung dieser Akten nicht auf die Luftangriffe auf Potsdam zurückzuführen waren, denen 1945 große Bestände des Reichsarchivs zum Opfer fielen. Glücklicherweise erinnerte sich Gneist dann aber daran, daß Marguerre in der Abteilung IIIb tätig gewesen war. Marguerre informierte Gneist, diese Akten nach Kriegsende selbst vernichtet zu haben (Dok. 24).

Ein ähnliches Schicksal erlitten die geheimen Unterlagen der Nachrichtenabteilung der Marine, bei denen unter Umständen Dokumente nicht nur zur Verschiffung von Agenten und Sabotagematerialien nach Übersee, sondern auch zu marineeigenen Sabotageunternehmungen zu finden gewesen sein könnten: Der Admiralstab unterhielt einen eigenen Sabotage- (S-) Dienst, der aus dem Nachrichten- (N-) Dienst abgezweigt worden war⁵⁶.

Anstelle von Geheimakten des Admiralstabes findet sich im Bundesarchiv-Militärarchiv Freiburg aber nur ein Bestand »Vernichtung von Geheim-Akten«. Dieser enthält nur ein einziges Schreiben von »M. an Chef« vom 8. Januar 1919. Darin heißt es unter anderem: »Sollte der Fall eintreten, daß Berlin von feindlichen Truppen besetzt wird, so ist es erforderlich, daß die in Betracht kommenden Akten der Nachrichtenabteilung, aus denen der Feind Nutzen ziehen könnte, sofort verbrannt werden. Für diesen Fall bitte ich um die Genehmigung zur Verbrennung. N.⁵⁷«

»N« steht vermutlich für Fregattenkapitän August Lassen von der Nachrichtenabteilung. Lassen war dort Leiter des Dezernats N111, das sich hauptsächlich mit Sabotageangelegenheiten zu befassen hatte⁵⁸. Er gab später an, daß die Akten der Nachrichtenabteilung auf eine von ihm beantragte Order hin von ihm selbst vernichtet worden sind (Dok. 25).

Angesichts des Verlustes der Geheimdienst Dokumente nimmt es nicht wunder, daß in den Akten, die über den Zweiten Weltkrieg hinweg gerettet werden konn-

⁵⁵ Schreiben von Rudolf Nadolny an F. von Papen. 15.12.1952. PAAA, Nadolny Nachl., Bd IX, S. 543.

⁵⁶ Schreiben von August Lassen an Herrn Kapitän z.S. a.D. Reichardt. 12.7.1930. PAAA, R 95285, S. K497167 f.

⁵⁷ M. an Chef. 8.1.1919. BA-MA, RM 5/3678.

⁵⁸ Schreiben von August Lassen an das Reichswehrministerium, Marineleitung, Dezernat A 11 n. Geheim. 8.1.1925. Abschrift. PAAA, R 95285, S. K497206 f.

ten, außer den bereits erwähnten Bemerkungen Kliewes kein Hinweis auf einen Einsatz von BKM von deutscher Seite und auf eine etwaige Verstrickung des Generalstabs in derartige Aktionen gefunden werden konnte (während sich bezüglich der chemischen Kriegführung noch zahlreiche Verweise auf Weltkriegserfahrungen finden lassen).

Einige diesbezügliche Dokumente konnten nunmehr im Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes (AA) entdeckt werden. Die Aufbewahrung dieser Dokumente im Archiv des AA ist darauf zurückzuführen, daß das Chiffrierbüro des AA seinerzeit in die geheime Übermittlung entsprechender Nachrichten ins Ausland einbezogen war. Nadolny erklärte dazu:

»Da in geheim zu haltenden Angelegenheiten mit militärischen Stellen im Ausland nicht anders als durch den Chiffrierweg des Auswärtigen Amtes verkehrt werden konnte, [war es] allgemein üblich, daß derartige Telegramme an diese Behörde zur Weiterbeförderung an die betreffenden Stellen übermittelt wurden. [...] Das Auswärtige Amt hat also lediglich die Rolle einer technischen Übermittlungsstelle gespielt⁵⁹.«

Darüber hinaus lassen sich in den Handakten des deutschen Kommissars in der Deutsch-Amerikanischen Schadenskommission Dr. Wilhelm Kiesselbach — des späteren Präsidenten des Hanseatischen Oberlandesgerichts — weitere Hinweise finden⁶⁰, so daß heute nun eine eindeutige Antwort zumindest auf die Fragen gegeben werden kann, ob deutsche biologische Sabotageaktionen zentral gesteuert waren. Das Ausmaß dieser Aktivitäten hingegen läßt sich nicht mehr völlig aufhellen.

Nicht zuletzt aus den im folgenden wiedergegebenen Dokumenten geht zweifelsfrei hervor, daß der Leiter der Politischen Sektion der Abteilung IIIb des Stellvertretenden Generalstabs, Rudolf Nadolny, tatsächlich nicht nur die Durchführung biologischer Sabotageakte (zumindest in Rumänien, Dok. 3) angeregt hatte, sondern auch für die materielle Absicherung solcher Aktionen Sorge trug (Dok. 4, 5, 9–10, 13, 16).

Andererseits lassen die nachfolgend abgedruckten Dokumente sowie weitere, hier nicht reproduzierte Unterlagen auch keinen Zweifel daran mehr zu, daß deutsche Auslandsvertretungen in diese Aktionen einbezogen waren, und daß die Anschläge — zumindest in den hier in Frage stehenden Ländern — nicht »hinter dem Rücken« der Botschafter oder Gesandten und ihrer Militärattachés erfolgten. Nadolny wandte sich wegen seiner Aktionen an die Militärattachés in Rom (Dok. 2), Bukarest (Dok. 5) und Madrid (Dok. 9, 10, 12–13, 15–18), und Nadolnys Nachfolger kontaktierte deshalb den Gesandten in Argentinien⁶¹. Auch von Marguerre finden sich in den Akten der Chiffrierabteilung zwei an den Militärattaché in Madrid gerichtete Botschaften, von denen mindestens eine direkt mit den Sabotageaktionen zu tun hatte (Dok. 15).

Dementsprechend wandten sich die jeweiligen Botschafter oder Gesandten (Dok. 4, 6, 19, 20) — einschließlich auch des deutschen Botschafters in der Schweiz⁶² —, Konsuln (Dok. 7) oder ihre Militärattachés (Dok. 11, 14) an Nadolny bzw. seine Abteilung.

⁵⁹ Nadolny (wie Anm. 41), S. 7.

⁶⁰ SAH, Bestand 132–8.

⁶¹ Telegramm in Ziffern von von Hülsen an den Kaiserlichen Gesandten in Buenos Aires. 3.8.1916. PAAA, R 21240, S. 131.

⁶² Telegramm von [Konrad Gisbert Freiherr von] Romberg an Sektion Politik Berlin des Generalstabs [über Auswärtiges Amt]. Entzifferung. 26.2.1916. PAAA, R 21240, S. 90.

Aus einem Telegramm, mit dem die Aufgaben eines von Berlin nach Madrid entsandten Agenten beschrieben worden waren (Dok. 17), als auch einer ausführlichen Randnotiz zu einem dechiffrierten Kabel des Geschäftsträgers aus Madrid (Dok. 20) läßt sich aber entnehmen, daß die Gesandtschaft in Madrid als Sabotagezentrale auch für Unternehmungen außerhalb Spaniens diene.

Darüber hinaus ist jetzt eindeutig, daß auch eine Unterabteilung von Nadolnys Politischer Sektion in die Sabotageakte einbezogen wurde, die »Materialien-Verwaltung der Sektion Politik« mit ihren Mitarbeitern Bergwerksdirektor Hans Steinwachs (Dok. 7 und 8) und Dr. Hermann Wuppermann (Dok. 1 und 19). Wuppermann war sowohl in die Beschaffung der Bakterienkulturen als auch direkt in Sabotageaktionen verwickelt — letzteres unter dem Decknamen »Arnold«, unter dem er auch den gegnerischen Geheimdiensten bekannt war und von Wheelis mehrfach erwähnt wird.

Arnolds Identität wurde dadurch enthüllt, daß auf dem Rand einer dechiffrierten, aus Madrid in Berlin eingegangenen Botschaft aus irgendwelchen Gründen jemand von der Chiffrierabteilung oder der Politischen Sektion handschriftlich notiert hatte, daß es hier »um Arnold (Wuppermann)« ging (Dok. 19). Bei Wuppermann, Nadolnys »hiesigem Angestellten«, handelte es sich fraglos um Dr. Hermann Wuppermann. Auch dieser war, wie wir aus einem Schreiben in ganz anderem Zusammenhang wissen⁶³, wie Steinwachs Mitarbeiter der Materialien-Verwaltung der Sektion Politik (Dok. 1). Deren Rolle im Rahmen der Sabotageaktionen wird weiter unten erläutert.

Zielländer deutscher biologischer Sabotageaktionen

Keine Belege gibt es für die Behauptung des einflußreichen deutschen Emigranten Dr. Helmut Klotz, die Deutschen hätten während des Ersten Weltkrieges noch vor Ende des Waffenstillstands nicht nur in amerikanischen Viehbeständen, sondern auch bei *belgischen, englischen* und *französischen* versucht, Seuchen zu erregen, und zwar mit *Maul-und-Klauenseuche-Viren*⁶⁴. Klotz' Behauptung schien so absurd, daß sie offenbar von keiner Seite wieder aufgegriffen wurde.

Andererseits ist an der Tatsache nicht zu zweifeln, daß von deutschen Saboteuren in den *USA* und *Argentinien* Milzbrand- und Rotzerreger gegen Tierbestände eingesetzt wurden oder zumindest — wie in *Rumänien* — eingesetzt werden sollten. Die bisher umfassendste Darstellung dazu gibt Mark Wheelis nach Auswertung vor allem entsprechender amerikanischer, britischer und rumänischer Dokumente⁶⁵. Wheelis fußt dabei speziell auf Aussagen, die deutsche Agenten nach

⁶³ Genau genommen heißt es in diesem Schreiben, Wuppermann sei »im Reichskolonialamt, Wilhelmstr. 62, zu erreichen«. Aber erstens ist Wuppermann im »Handbuch für das Deutsche Reich« (1914) nicht im Mitarbeiterverzeichnis des Reichs-Kolonialamtes aufgeführt, und zweitens geht aus dem Brief hervor, daß W. für »das gesamte dem mazedonische[n] Komité zu überlassende Kriegsmaterial [...] die weitere Beförderung übernommen hat«. Das aber waren Aufgaben der Materialien-Verwaltung der Sektion Politik, die im gleichen Gebäude untergebracht war wie das Reichskolonialamt.

⁶⁴ Helmut Klotz, *Germany's Secret Armaments*, London 1934, S. 172 f.

⁶⁵ Wheelis, *Biological sabotage* (wie Anm. 7).

ihrer Festnahme oder später im Zusammenhang mit den Untersuchungen der »Mixed Claims Commission« in den USA gemacht hatten, auf deutschen Funkprüchen, die vom britischen Geheimdienst aufgefangen und entschlüsselt werden konnten, und nicht zuletzt auf einer Reihe von Publikationen über die Aktionen in Rumänien.

USA

Hinsichtlich der biologischen Sabotageaktionen in den USA habe zunächst, so Wheelis, Anfang 1915 ein gewisser *Sternberg*, der zusammen mit Kapitän Franz *Rintelen* in die USA gereist sei, Rotzerreger eingeschmuggelt, mit denen ein Herrmann *Ebling* Pferde infizieren sollte. Ebling habe aber davon Abstand genommen. Später habe, nach Aussage von Paul *Hilken*, der Mediziner *Anton Dilger* im Frühjahr 1915 Milzbrand- und Rotzbakterien zur Infektion von Pferden und Maultieren in die USA gebracht. Hilkens Aussage wurde von *Carl Dilger*, Antons Bruder bestätigt, der angab, seinem Bruder in Washington beim Vermehren der *Bacillus anthracis*- und *Pseudomonas mallei*-Bakterien geholfen zu haben. Die Bakterien seien dann von Agenten, die von Kapitän Friedrich *Hinsch* angeworben worden waren, vom Sommer 1915 an bis vermutlich zum Herbst 1916 in US-Häfen zur Infektion von Pferden und Maultieren verwendet worden. Dabei sei, auch nach eigener Aussage, J. Edward *Felton* der wichtigste Agent gewesen. Dies sei von einem *George Turner* und anderen Komplizen Feltons bestätigt worden.

Nach Wheelis' Einschätzung sei Anton Dilger die Zentralperson der deutschen BW-Sabotageakte in den USA gewesen. Hinter den Aktionen, deren Erfolg von Wheelis anhand der ihm vorliegenden Dokumente nicht hat eingeschätzt werden können, habe offenbar Nadolny gestanden. Hilken, Carl Dilger, und Fred Herrmann⁶⁶, ein weiterer Agent, hätten unabhängig voneinander ausgesagt, sie hätten sich 1916 mehrfach mit Nadolny und Marguerre zu Besprechungen über das Sabotageprogramm getroffen.

Nadolny will dagegen, wie bereits erwähnt, die Herren nicht gekannt haben. Im übrigen sagte er dazu unter Eid aus, ihm sei vom »damaligen Referenten [des AA] für amerikanische Angelegenheiten, Grafen Montgelas«, erklärt worden,

»daß Sabotage in den Vereinigten Staaten unter keinen Umständen unternommen werden dürfe. [...] Ich entsinne mich auch, daß später dieser Standpunkt des Amts noch einmal schriftlich zum Ausdruck gebracht wurde, indem ein entsprechendes Schreiben an mich gelangte, das ich nach meiner Erinnerung an den Generalstab des Feldheeres weitergeleitet habe⁶⁷.«

Auch Gempp betonte in diesem Zusammenhang mehrfach, daß Beziehungen zwischen dem deutschen Militärattaché in Washington, Hauptmann Franz von Papen, (der auch gelegentlich in den Aussagen der Belastungszeugen beziehungsweise der in den USA verhafteten Agenten erwähnt wird) und der Abteilung IIIb »kaum bestanden«⁶⁸. Aber solche Aktionen und direkte Kontakte zwischen IIIb und im

⁶⁶ In anderen Dokumenten auch als »Hermann« bezeichnet.

⁶⁷ Nadolny (wie Anm. 41), S. 9.

⁶⁸ Gempp (wie Anm. 44), z.B. 8. Abschnitt, S. 163.

Einsatz befindlichen Agenten könnten natürlich — aber dann im Gegensatz zu den Einsätzen in anderen Ländern — auch am Militärattaché vorbei koordiniert worden sein.

Marguerre hatte, wie erwähnt, wenigstens *Treffen* mit Anton Dilger, Hermann und Hilken bestätigt (und gleichzeitig Angaben gemacht, die im Widerspruch zu Nadolnys Aussage stehen). Ob er bei solchen Begegnungen Aufträge für *biologische* Sabotageakte erteilt hat, ist nicht zu klären. *Daß* solche Aktionen stattgefunden haben, wird nicht nur von den bei Wheelis zitierten Belastungszeugen erwähnt, sondern auch von einem Beteiligten zugegeben, von Friedrich Hinsch⁶⁹. Hinsch, Kapitän der »Neckar«, war mit seinem Schiff bei Kriegsbeginn nach den USA gefahren und dort geblieben. Bei einer Vernehmung erklärte er an Eides Statt,

»im Zusammenhang mit der Anwesenheit des Herrn Kapitänleutnant Rintelen im Jahre 1915 hatte ich vorübergehend in Beziehung zu Plänen gestanden, durch die Pferdetransporte für die Alliierten durch Rotzbazillen gestört werden sollten. Eines Tages traf ich in New York einen Mann, der über diese Machenschaften unterrichtet war und selbst dabei mitgewirkt hatte. Er verlangte kategorisch die sofortige Zahlung einer größeren Geldsumme und drohte für den Fall der Verweigerung mit einer Anzeige. Es bedarf keiner Hervorhebung, daß letzteres unter allen Umständen vermieden werden sollte. Ich bat daher Herrn von Helmholt, den Vertreter des Nord-Deutschen Lloyd, mir \$ 2000.- zur Verfügung zu stellen, ohne daß ich ihn über die Angelegenheit selbst orientierte. Als er dies ablehnte, wandte ich mich in einem Ferngespräch an Herrn Hilken in Baltimore, der mir den erbetenen Betrag von \$ 2000 sofort zukommen ließ. Ich weiß genau, daß dieses Vorkommnis noch vor der Abreise des Herrn Hilken nach Deutschland spielte, nach meiner Erinnerung war es nur wenige Tage ehe er sich einschiffte, also Ende Dezember 1915⁷⁰.«

In einer weiteren Anhörung erklärte Hinsch am 8. August 1930 unter anderem, er habe

»Carl Dilger 1915 und auch 1916 in Zusammenhang mit unseren Aktionen gegen Pferde- und Maultiertransporte beschäftigt. Als ich diese Aktivitäten Anfang 1916 völlig einstellte, entschieden sich Paul Hilken und ich, Dilger nach Deutschland zu schicken. Er pflegte eine Menge zu trinken und wollte ständig Geld haben. Paul Hilken schrieb mit unsichtbarer Tinte einen Bericht für den [deutschen] Generalstab, in dem er den Generalstab aufforderte, Carl Dilger auf alle Fälle dortzubehalten. Hilken veranlaßte Dilger dann, nach Deutschland abzureisen und den Bericht mitzunehmen. Später erzählte mir Hilken, daß Carl Dilger von Deutschland zurückgekehrt sei und daß er einen heftigen Wortwechsel mit ihm gehabt hätte. Er sagte mir auch, er habe von Dilger erfahren, daß dieser den Bericht über Bord geworfen habe⁷¹.«

Auch der von Wheelis erwähnte Felton war mit im Spiel. Im weiteren Verlauf der Vernehmung sagte Hinsch, anfangs habe er zunächst versucht, mit Hilfe von »Ed Felton und seinen Negern« Streiks unter den Hafendarbeitern in Norfolk, Newport

⁶⁹ Friedrich Hinsch, Eidesstattliche Aussage (wie Anm. 45), 4.-8.8.1930.

⁷⁰ Friedrich Hinsch, Eidesstattliche Erklärung in der Klagesache der Lehigh Valley Railroad Company und der Agency of Canadian Car and Foundry Co. Ltd. gegen die Deutsche Regierung vor dem Amtsgericht Bremerhaven, 3. September 1929. PAAA, R 95279, S. K495887-93.

⁷¹ Hinsch (wie Anm. 69), S. 108. Rückübersetzung aus dem Englischen.

News und Baltimore anzuzetteln. »Danach haben wir versucht, Pferde und Maultiertransporte mit Milzbrandernregern zu infizieren. Dafür habe ich die Neger auch benutzt«, und in diesem Zusammenhang vermutlich auch Felton. Auf die Nachfrage, wann dies gewesen sei, sagte er »im Mai 1915, nachdem ich mit Rintelen persönlich gesprochen hatte«. Das sei gegangen »bis Paul Hilken von Deutschland zurückkehrte. Dann habe ich alles abgebrochen und die noch vorhandenen Materialien [«balance of the supplies«] vernichtet. [...] Ich arrangierte auch, daß alle Neger, die ich dafür engagiert hatte, unter meiner Aufsicht blieben, sodaß sie ihre Arbeit nicht fortsetzen konnten⁷².« Dann habe er sich nur noch dem von Paul Hilken geplanten Aufbau eines Fracht-Unterseeboot-Verkehrs zwischen Deutschland und Amerika gewidmet.

In unserem Zusammenhang ist also festzuhalten: Hinsch gab zu, im Mai 1915 bis Anfang 1916 Rotz- und/oder Milzbranderreger gegen amerikanische Pferde und Maultiere eingesetzt zu haben, und zwar unter Beteiligung von Carl Dilger sowie Ed Felton und seiner Mannschaft und offenbar in Abstimmung mit Hilken und Rintelen. Dies geschah *vor* dem Kriegseintritt der USA. Anton Dilger dagegen, in dem Wheelis die Zentralfigur der in den USA durchgeführten biologischen Aktionen identifiziert zu haben glaubt, wurde von Hinsch überhaupt nicht erwähnt — wiewohl aus Marguerres oben wiedergegebener Bekundung hervorgeht, daß auch Anton Dilger mit den Aktivitäten der Politischen Sektion zu tun hatte. Völlig offen bleibt aber (und wurde — bemerkenswerterweise — vom vernehmenden Richter auch nicht erfragt), ob Hinsch diese Aktionen auf eigene Initiative hin betrieben hatte oder auf Anweisung aus Berlin. Marguerres diesbezüglicher Aussage muß man sicher skeptisch gegenüber stehen, zumal dessen Behauptung, gegen *neutrale* Staaten seien unter seiner Verantwortung keine Anschläge vorgenommen worden, angesichts seiner Verbindung mit Anton Dilger angezweifelt werden darf. Da sich aber keine deutsche Originaldokumente zu den in den USA durchgeführten biologischen Aktionen mehr finden lassen, kann die Frage nach ihrer zentralen Steuerung nicht beantwortet werden.

Anders sieht es dagegen mit Einsätzen aus, die von deutscher Seite in anderen Ländern durchgeführt wurden.

Spanien

Bisher war offenbar völlig unbekannt, daß deutscherseits auch im neutralen Spanien biologische Sabotageakte durchgeführt wurden, und zwar sowohl zur Erzeugung von Tierkrankheiten als auch zur Unbrauchbarmachung von (vermutlich für den Export bestimmtem) Getreide. Und hier ist eindeutig, daß die Aktionen von der Politischen Abteilung gesteuert und materiell unterstützt worden waren.

Wann diese Aktivitäten begannen, läßt sich nicht mehr ermitteln. Sicher haben sie spätestens im Sommer 1915 begonnen, denn im *Oktober* dieses Jahres informierte Nadolny den Militärattaché in Madrid, es erfolge vorläufig keine »Mittelsendung« mehr, weil die Ausfuhr von Pferden von Spanien nach Frankreich eingestellt worden sei (Dok. 9). Bei den erwähnten »Mitteln« handelte es sich — wie

⁷² Ebd., S. 109 f.

aus den weiter unten angeführten Schreiben hervorgeht — mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit mindestens um Rotzerreger. Im übrigen kann aus der Formulierung »Mittelsendung eingestellt« geschlossen werden, daß diese Bakterien bereits vor Oktober 1915 nach Spanien geliefert worden waren, also zu einer Zeit, als auch in den USA durch Hinsch solche Unternehmen durchgeführt wurden (was eigentlich dafür sprechen würde, daß auch diese Aktionen entgegen den Aussagen von Marguerre und Nadolny zentral gesteuert worden waren).

Das Getreideprogramm war dagegen vermutlich neueren Datums und begann vielleicht tatsächlich erst im Oktober 1915, denn sonst wäre ja die Gebrauchsanweisung zu spät gekommen. Aus dieser kann übrigens mit einiger Vorsicht geschlossen werden, daß die Schädigung des Getreides zumindest in diesem Sabotageprogramm nicht durch Chemikalien erfolgte, sondern durch irgendwelche Erreger, vermutlich durch Pilze⁷³.

Trotz Nadolnys Nachricht, daß die Sendung von »Mitteln« eingestellt würde, kabelten der deutsche Botschafter in Spanien, Maximilian Karl Wilhelm Prinz von Ratibor, und sein Militärattaché umgehend, »weitere Sendungen Pferdemittel [sein] dringend erwünscht⁷⁴.« Dies stieß aber, wie Nadolny erwiderte, zunächst auf logistische Schwierigkeiten, da die »Sendung von Pferdemittel wegen Grenzsperrschweiz-Frankreich unterbunden« sei⁷⁵. Deshalb wurde informiert: »Andere Versendungsart ist in Vorbereitung«. Tatsächlich war inzwischen eine »neue Verpackungsart für Mittel aller 3 Arten in Vorbereitung«⁷⁶. »Alle drei Arten« — damit waren vermutlich, wie aus dem folgenden hervorgeht, nicht nur Rotzerreger und Getreide-Pilze (oder Gifte?) gemeint, sondern auch Milzbrandbakterien.

Als neue Verpackungsart wurden Seifenstückchen gewählt (Dok. 10), die markiert waren mit den »Buchstaben E und B, d.h. equus und bos«. Die Wahl der Bezeichnungen »E und B, d.h. equus und bos« ist ein erstes überzeugendes Indiz dafür, daß es sich bei den »Mitteln« um Erreger von Pferde- und Rinderkrankheiten, also vermutlich um Rotz- und Milzbrandbakterien handelte. »Gleiche Sendungen«, so Nadolny weiter, »werden alle 2 Wochen abgehen. Bitte Eingang drahten. Generalstab Politik⁷⁷.« Tatsächlich waren schon keine zwei Wochen später »weitere 4 Kartons mit Seifenstücken« auf dem Wege in die Schweiz, »von wo [sie] auf üblichem Wege an Euer Hochwohlgeboren weitergeleitet werden⁷⁸.«

»Der übliche Weg« konnte aber offenbar nicht problemlos genutzt werden. Einen Monat nach Abgang der ersten Sendung beklagte sich Ratibor im Namen des

⁷³ Wheelis fand einen britischen Geheimdienstbericht (»Argentina and Chile: Suggested Disclosure of German Intrigues«, Naval Staff Intelligence Department, August 1918, PRO Foreign Office document FO 371/3425, S. 475–483), demzufolge ein deutscher Agent namens Arnold — auf den noch zurückzukommen sein wird — ab September 1916 in Argentinien unter anderem Lagergetreide mit Pilzen infiziert habe. Vgl. Wheelis, *Biological sabotage* (wie Anm. 7).

⁷⁴ Telegramm von [Maximilian Karl Wilhelm Prinz von] Ratibor an Stellvert. Generalstab. [über Auswärtiges Amt]. Entzifferung. 16.10.1915. PAAA, R 21240, S. 31.

⁷⁵ Telegramm in Ziffern von [Rudolf] Nadolny an die Kaiserliche Botschaft in Madrid. Für Militärattaché [über Auswärtiges Amt]. 27.10.1915. PAAA, R 21240, S. 42.

⁷⁶ Telegramm in Ziffern von [Rudolf] Nadolny an die Kaiserliche Botschaft in Madrid. Für Militärattaché [über Auswärtiges Amt]. 17.10.1915. PAAA, R 21240, S. 48.

⁷⁷ Telegramm in Ziffern von [Rudolf] Nadolny an den Militärattaché bei der Kaiserlichen Botschaft in Madrid. 9.12.1915. PAAA, R 21240, S. 57.

⁷⁸ Telegramm in Ziffern von [Rudolf] Nadolny an den Militärattaché bei der Kaiserlichen Botschaft in Madrid [über das Auswärtige Amt (Chiffrierbüro)]. 22.12.1915. PAAA, R 21240, S. 63.

Militärattachés, bis jetzt seien »weder Stoff für Getreide noch eine Seifensendung hier eingegangen«⁷⁹, worauf Nadolny, wie auf dem Rand des entschlüsselten Textes vermerkt wurde, »sich mit den in Betracht kommenden Stellen ins Benehmen gesetzt« hat, um »das Weitere [zu] veranlassen«. Die Herren in Madrid waren ungeduldig und übermittelten keine Woche später eine neue Tarnadresse für den Versand des Sabotagematerials, »da noch immer weder Seifensendungen noch Getreidestoff eingetroffen sind«⁸⁰.

Nadolny wechselte daraufhin offenbar wieder die Verpackung, denn Anfang Februar 1916 informierte er den Militärattaché, daß die Mittel von jetzt ab »wieder« [sic!] als Heilmittel »Infaillible« erfolge, gekennzeichnet mit verschiedenfarbiger Schrift (Dok. 13). Die Bedeutung des Wortes ›wieder‹ ist unklar — steht es für ›nunmehr‹, oder weist es darauf hin, daß die Mittel schon vorher unter dieser Tarnbezeichnung zum Versand gekommen waren? In einer anderen Botschaft wurde aber, »um bei Verwendung von B. und E. Mitteln Adressaten wechseln zu können [...], um Angabe weiterer Adressen gebeten«⁸¹.

Trotz der neuen Tarnung waren bis zum 18. Februar 1916 immer noch keine so verpackten B- und E-Mittel in Madrid eingetroffen (Dok. 14), aber wenigstens eine schon früher aufgegebene Sendung. Gleichzeitig mit dieser Mitteilung lieferte uns der Madrider Militärattaché einen weiteren entscheidenden Beweis zur definitiven Aufklärung der Natur der fraglichen »Mittel«, denn er erbat von Berlin »Angabe, ob E. Mittel auch bei Maultieren wirksam sind«. Nadolny antwortete prompt: »E Mittel wirkt auf Maultiere und Esel in verstärktem Maße«⁸² — was genau der Wirkung von Rotzerregern entspricht.

Dann wurde offenbar wieder die Verpackung geändert, denn Ende Februar übermittelte der deutsche Gesandte in der Schweiz eine Nachricht von Legationssekretär von Simson vom Generalkonsulat Zürich an die Sektion Politik, man möge »bitte Madrid benachrichtigen, daß Bezeichnungen ›B‹ und ›E‹ mit Diamant in Glas eingeschnitten werden«, welche Information schon am darauffolgenden Tage von Nadolny nach Madrid weitergegeben wurde⁸³.

Gelegentlich wurden die Mittel aber unterwegs konfisziert. Beispielsweise war eine »Sendung von Mitteln an dortigen Herrn Otto in Frankreich beschlagnahmt worden«, wie — der inzwischen in der politischen Sektion tätige — Hans Marguerre nach Madrid kabeln ließ (Dok. 15). Für derartige Fälle gab Nadolny die Sprachregelung aus, man möge bei Recherchen angeben, »es handele sich um Pferdeheilerum (abgetötete Bazillen)« (Dok. 16).

Im Mai 1916 wurde das Eintreffen eines »A.« angekündigt, der unter anderem den Auftrag habe, die *Herstellung* von E- und B-Mitteln zu organisieren, aber nach einigen Wochen weiterreise (Dok. 17). Wenige Tage später wurde Nadolny deutli-

⁷⁹ Telegramm von [Maximilian Karl Wilhelm Prinz von] Ratibor für Stellvertretenden Generalstab Politik [über Auswärtiges Amt]. Entzifferung. 8.1.1916. PAAA, R 21240, S. 68.

⁸⁰ Telegramm von [Maximilian Karl Wilhelm Prinz von] Ratibor für Stellvertretenden Generalstab Politik [über Auswärtiges Amt]. Entzifferung. 13.1.1916. PAAA, R 21240, S. 74.

⁸¹ Telegramm von [Rudolf] Nadolny in Ziffern an den Militärattaché bei der Kaiserl. Deutschen Botschaft in Madrid [über Auswärtiges Amt]. 13.2.1916. PAAA, R 21240, S. 87.

⁸² Telegramm in Ziffern von [Rudolf] Nadolny an den Militärattaché bei der Kaiserlich Deutschen Botschaft in Madrid [über Auswärtiges Amt (Chiffrierbüro)]. 21.2.1916. PAAA, R 21240, S. 89.

⁸³ Romberg (wie Anm. 62); ferner Telegramm in Ziffern von [Rudolf] Nadolny an Militärattaché bei der Kaiserlich deutschen Botschaft in Madrid. 27.2.1916. PAAA, R 21240, S. 93.

cher und kündigte das Eintreffen des »hiesigen [das heißt Berliner] Angestellten Arnold« an (Dok. 18). Es kann kein Zweifel daran sein, daß es sich — wie oben erwähnt — bei Arnold um Wuppermann handelte.

Die Bemühungen von Wuppermann alias Arnold waren offenbar erfolgreich, denn schon am 23. Juni meldete Prinz von Ratibor: »Kulturen sind geglückt«⁸⁴, womit ganz offensichtlich *Bakterienkulturen* gemeint waren.

Mit diesem Bericht über die erfolgreiche Kultivierung endet die Erwähnung von »B- und E-Mitteln« in den drei Aktenbänden im Bestand des Politischen Archivs des AA über »Unternehmungen und Aufwiegelungen gegen unsere Feinde: Spanien«⁸⁵. Bemerkenswert ist dabei, daß dies zeitlich ziemlich genau mit Nadolnys Ausscheiden aus der Sektion Politik zusammenfällt: In den Spanien-Beständen taucht Nadolny als Empfänger oder Absender am 10. Juli 1916 zum letzten Mal auf. Nadolnys Nachfolger von Hülsen unterschreibt zum ersten Mal am 13. Juli 1916; er ist es auch, der Wuppermann im August 1916 in Buenos Aires avisiert (siehe unten). Aber auch von ihm werden »Mittel« weder in den Spanien-Bänden noch in den anderen Beständen erwähnt: Wurden etwa zeitgleich mit oder gar wegen Nadolnys Ausscheiden die *biologischen* Sabotageaktionen eingestellt beziehungsweise nur noch die bereits eingeleiteten zum Abschluß gebracht?

Zu einer derartigen Interpretation verleitet auch der folgende Befund: Als dem Militärattaché in Madrid von Nadolny am 29. Mai 1916 die Aufgabenstellung von »A.« mitgeteilt wurde (Dok. 17), war sowohl von der Herstellung der E- und B-Mittel, als auch von einer Reihe anderer geplanter Sabotageakte die Rede. Auf einem entschlüsselten Schreiben dagegen, das im Zusammenhang mit Arnolds Aktivitäten im Januar 1917, also *nach* Nadolnys Ausscheiden in der Sektion Politik eingegangen war (Dok. 20), wurden von einem Empfänger zwar die von Arnold durchzuführenden anderen geplanten Sabotageakte erwähnt, nicht jedoch die E- und B-Mittel. Sollte das ein Zufall sein? Jedenfalls ergeben sich auch aus den andere Länder betreffenden deutschen Dokumenten keine Hinweise auf biologischen Aktionen, die etwa *nach* Nadolnys Ausscheiden durchgeführt oder geplant worden sein könnten.

In später datierten Dokumenten ist die Rede von »Bleistiften« und »Milchprüfern«, ohne daß direkt oder aus dem Zusammenhang ersichtlich wäre, wofür diese sicherlich als Codewörter verwendeten Begriffe stehen. Vermutlich waren aber die »Bleistifte« kein Ersatzbegriff für »Seifenschachteln«, obwohl sie auch etwas mit Wuppermanns Fertigkeiten zu tun hatten, da sich der Madrider Militärattaché nach Wuppermanns Weiterreise mit folgendem Hilferuf nach Berlin wandte: »Acht Bleistifte durch türkischen Vertrauensmann hier eingeführt. Nach von Arnold gegebener Instruktion ausgeführtes Verfahren hat kein Resultat ergeben. Erbitte daher nochmals genaue Gebrauchsanweisung«⁸⁶. »Eher ist anzunehmen, daß es sich hier um »Zündbleistifte« (»incendiary pencils«) gehandelt hat. Solche waren von Marguerre an Hermann übergeben worden »für den Einsatz gegen kriegswichtige Betriebe in Ländern [...], die sich im Kriegszustand mit uns befanden«⁸⁷. Es handelte sich dabei um große Farbstifte mit blauer, roter oder grüner Füllung.

⁸⁴ Telegramm von [Maximilian Karl Wilhelm Prinz von] Ratibor an Generalstab Politik [über Auswärtiges Amt]. Entzifferung. 23.6.1916. PAAA, R 21240, S. 114.

⁸⁵ PAAA, R 21239–41.

⁸⁶ Telegramm vom Militärattaché Madrid an Generalstab Politik. Entzifferung. 31.8.1916. PAAA, R 21240, S. 146.

⁸⁷ Marguerre (wie Anm. 45), S. 14. Rückübersetzung aus dem Englischen.

Argentinien

Wie Wheelis berichtete, habe es auch eine aktive biologische Sabotagekampagne in Argentinien gegeben, bei der ein Agent namens *Arnold* im Mittelpunkt gestanden habe. Unter anderem habe Arnold 1916–17 Milzbrand- und Rotzbakterien — mit unbekanntem Erfolg — gegen Rinder, Pferde und Maultiere eingesetzt, die zur Verschiffung nach Europa bestimmt waren. Außerdem habe er (für den Export vorgesehenes) Getreide mit Pilzen infiziert. Arnold sei ein hochrangiger Agent des deutschen Nachrichtendienstes gewesen und seine Aktivitäten seien direkt von Berlin aus gesteuert worden.

Diese Angaben lassen sich an Hand der jetzt aufgefundenen Dokumente — wenigstens zum Teil — bestätigen. Aktionen zur Vergiftung oder Verseuchung argentinischen Getreides waren zumindest vorgesehen. Beispielsweise hatte sich kurz vor Weihnachten 1915 in der deutschen Vertretung in Madrid ein Spanier angeboten, in Argentinien für den Transport nach England und Frankreich bestimmtes Getreide unbrauchbar zu machen (Dok. 11). Dazu hatte ein Empfänger auf dem dechiffrierten Text handschriftlich vermerkt, »das erforderliche [sei] bereits veranlaßt«. Folglich wurde der Vorschlag des Spaniers dahingehend beantwortet, »in Argentinien [sei] bereits Vertretung in Buenos Aires mit Projekt gegen Getreidetransporte befaßt worden« (Dok. 12).

In diesem Zusammenhang ist interessant, daß sich der ehemalige deutsche Gesandte in Argentinien, Graf Karl Luxburg, erinnerte, er sei einmal von Berlin beauftragt worden »Chemikalien der Kakodylgruppe [...] auf besonders angegebenen Wegen herzustellen und in die größten Mühlen des Landes werfen zu lassen, wo die Verpestung ohne Vergiftung wochenlang nicht zu beweisen wäre. Ich hielt dies für eine wirkungslose und kontraproduzente Maßnahme, unwürdig der kaiserlichen Vertretung und der wie auch immer, noch halb neutralen Lage des Landes. [...] Ich zerriß und verbrannte den Befehl⁸⁸.«

Möglicherweise stand der dem Grafen gegebene Auftrag im Zusammenhang mit der Reise von Wuppermann alias Arnold nach Argentinien. Jedenfalls informierte der Nachfolger Nadolnys Anfang August 1916 den Gesandten in Argentinien, daß bei ihm »ein im Auftrage der hiesigen Stelle tätiger Herr J.A. Arnold« vorsprechen werde⁸⁹. Zu dieser Zeit bereitete sich Arnold in Madrid auf die Weiterreise nach Buenos Aires vor und ließ in Berlin anfragen, ob er eine am 20. Juli 1916 mögliche direkte Verbindung nach Havanna benutzen solle, »auch wenn bis dahin die im Telegramm Nr. 542 angekündigte Sendung nicht eingetroffen ist« (Dok. 19). Leider ist das erwähnte Telegramm Nr. 542 nicht mehr verfügbar und daher unbekannt, was für eine Sendung Wuppermann erwartete: Möglicherweise waren es »Mittel« für die geplanten Aktionen in Argentinien, oder war es der in der Randnotiz zu diesem Dokument ebenfalls erwähnte Oberleutnant Böhm? Jedenfalls scheint Arnold diese Transportmöglichkeit genutzt zu haben, denn schon Anfang August 1916 traf er in Havanna ein⁹⁰. Von Havanna werde er, wie er dem Militärattaché nach Madrid mitteilte und dieser

⁸⁸ Graf Karl Luxburg, Nachdenkliche Erinnerung, Schloß Aschach/Saale 1953, S. 98.

⁸⁹ Vgl. Anm. 61.

⁹⁰ Telegramm von Militärattaché Madrid an Generalstab Pol. 8.8.1916. Entzifferung, PAAA, R 21240, S. 136.

nach Berlin weitermeldete, »über Costarica und Panama Ende August Bestimmungsort erreichen«⁹¹.

Mehr läßt sich den noch vorhandenen deutschen Unterlagen zu Arnolds Unternehmungen in Argentinien nicht entnehmen — außer daß auch hier Marguerre der Lüge überführt werden kann, denn auch Argentinien blieb den ganzen Krieg hindurch neutral.

Den von Wheelis⁹² ausgewerteten Materialien zufolge hatte der Nachrichtendienst der Royal Navy herausgefunden, daß Arnold im September 1916 eingetroffen sei — was mit den in den deutschen Dokumenten gemachten Zeitangaben übereinstimmt —, um dort unter anderem gespeichertes Getreide mit Pilzen zu infizieren — was ebenfalls mit dem deutschen Material korrespondiert — sowie um Maultiere mit Rotz zu infizieren. In dieser Angelegenheit habe es eine relative rege Korrespondenz zwischen Arnold und der Berliner Zentrale gegeben, in deren Verlauf Arnold beispielsweise am 10. Februar 1918 mitgeteilt habe, daß der Export von Pferden nach Frankreich und Italien völlig unterbrochen werden konnte. Die Bakterien seien in Ampullen, die in Würfelzucker eingebettet waren, mit dem U-Boot vom österreichischen Adria-Hafen Pola, dem heutigen kroatischen Pula, aus nach Spanien und von dort mit einem Handelsschiff nach Buenos Aires transportiert worden.

Obwohl es für die britischen Angaben in Deutschland keine Belege gibt, ist doch vorstellbar, daß Arnold in Argentinien auch in die Verseuchung von Tieren verwickelt war, zumal er dergleichen bereits in Spanien praktiziert hatte, zuletzt offenbar mit an Ort und Stelle vermehrten Bakterien. Gerade aus diesem Grund sind andererseits doch Zweifel an der britischen »Erkenntnis« vom aufwendigen Transportweg der Bakterienkulturen via U-Boot und Frachtschiff angebracht, ganz abgesehen davon, daß es keinerlei deutsche Belege dafür gibt, daß die Aktionen zur Infizierung von Tieren auf zentrale Weisung hin über 1916 hinaus durchgeführt worden sind.

Italien

Zu Aktionen in Italien findet sich nur *ein* vergleichsweise dürftiger Hinweis in den drei Aktenbänden des Politischen Archivs des Auswärtigen Amtes, in denen Dokumente zu »Unternehmungen und Aufwiegelungen gegen unsere Feinde« zu Italien gesammelt sind⁹³. Im Mai 1915 wollte Nadolny vom deutschen Militärattaché in Rom unter anderem wissen, »an welchen Orten sich große Bestände von Militärpferden befinden« (Dok. 2). Da dies fast auf den Tag genau mit seiner weiter unten zu erörternden Anregung zusammenfällt, in Rumänien Aktionen zur Verseuchung von Militärpferden vorzubereiten⁹⁴, darf wohl mit großer Sicherheit an-

⁹¹ Telegramm von Militär-Attaché an Politik General-Stab. Entzifferung. 6.9.1916. PAAA, R 21240, S. 152.

⁹² Wheelis, Biological sabotage (wie Anm. 7).

⁹³ PAAA, R 21236–38.

⁹⁴ Telegramm in Ziffern von [Rudolf] Nadolny an den Militärattaché bei der Kaiserlichen Gesandtschaft in Bukarest, 17.5.1915. Geheim. Eilt. Nr. Pol. 1693. A.S. 2350. PAAA, R 21200, S. 58.

genommen werden, daß Nadolny auch italienischen Tieren das gleiche Schicksal zumuten wollte. Aber es scheint, daß dies ihnen erspart geblieben ist⁹⁵.

Rumänien

Aus den im Auswärtigen Amt entdeckten Dokumenten geht außerdem eindeutig hervor, daß 1915 geplant wurde, auch in Rumänien Tierseuchen für den Fall auszulösen, daß es seine Neutralität aufgeben und sich mit Deutschlands Kriegsgegnern verbinden sollte (Dok. 3). Somit stellen die für dieses Land vorgesehenen Aktionen den einzigen Beleg für die Richtigkeit Marguerres Behauptung dar, daß Anschläge nur in Staaten durchgeführt werden durften, die sich mit Deutschland im Kriegszustand befanden.

Rumänien, das sich 1883 mit Deutschland und Österreich-Ungarn verbündet hatte, blieb während der ersten Kriegsjahre formal zwar neutral. Trotzdem zeichnete sich aus geostrategischen und ökonomischen Gründen zunehmend ein Wechsel Rumäniens auf die Seite der Entente ab, und am 27. August 1916 erklärte Rumänien Österreich-Ungarn den Krieg, was am Tage darauf mit der deutschen Kriegserklärung beantwortet wurde⁹⁶. Für diesen Fall regte Nadolny bereits im Mai 1915 vorausschauend die Vorbereitung verschiedenartiger Anschläge einschließlich der »Verseuchung von Militärpferden« an (Dok. 3). Schon vier Tage nach Erhalt dieser Botschaft antwortete Hilmar Freiherr von dem Bussche-Haddenhausen, der deutsche Gesandte in Bukarest, unter anderem, nach entsprechender Anweisung könne man schon jetzt einen Versuch zur Verseuchung von Pferden unternehmen (Dok. 4).

Bemerkenswerterweise präziserte Nadolny dann aber am 6. Juni 1915 in einer weiteren geheimen Botschaft an den Militärattaché in Bukarest: »Anwendung von Seuchenmitteln gegen Menschen nicht erwünscht, nur gegen Pferde und Vieh für Armee« (Dok. 5). Gleichzeitig fragte er an, »ob weitere Sendungen von Rotz u.s.w. Kulturen erfolgen sollen«, woraus geschlossen werden kann, daß tatsächlich bereits Bakterien nach Bukarest geschickt worden sind, und daß, wie das »u.s.w.« nahelegt, nicht nur Rotzerreger im Spiel waren. Tatsächlich ließ der Militärattaché über den Gesandten umgehend mitteilen, daß »Rotz-Milzbrand«, das heißt Rotz- und Milzbrandbakterien-Kulturen einem Mitarbeiter der Gesandtschaft ausgehändigt wurden und also in Bukarest eingetroffen waren (Dok. 6). Weitere Rotzkulturen wurden dann im September aus Bukarest angefordert und zum Versand gebracht (Dok. 7–8).

Ob anschließend noch entsprechende Aktivitäten stattfanden, geht aus den erhaltenen Unterlagen nicht hervor — schließlich verging fast noch ein ganzes Jahr bis zum Kriegseintritt Rumäniens. Unklar bleibt auch, ob die in Rumänien vorbereiteten deutschen biologischen Sabotageakte überhaupt durchgeführt wurden. Immerhin sind den Rumänen und ihren neuen Verbündeten, spätestens nach der

⁹⁵ Allerdings führte eine von der Sektion Politik geleitete Gruppe 1915 bis 1916 in Italien Anschläge gegen Kriegsschiffe, Stau- und Elektrizitätswerke sowie gegen Getreidemagazine durch. Patrick Ostermann, persönliche Mitteilung, 21.1.1997.

⁹⁶ Franz Carl Endres, *Der Krieg gegen Rumänien*. (Eine kurze, zusammenfassende Übersicht), München, Leipzig 1917; ferner: *Die Niederwerfung Rumäniens*. Dargest. auf Grund der amtlichen Veröffentlichungen, Berlin 1917, S. 1; ferner: Vasile Alexandrescu, *Romania in World War I. A synopsis of Military History*, Bucharest 1985, S. 13 f.

Aufkündigung der Neutralität durch Rumänien 1916, die deutschen Sabotage-Vorbereitungen nicht verborgen geblieben, zumal der Transport der für Anschläge vorgesehenen Waffen und Munition, wie noch zu beschreiben sein wird, teilweise äußerst nachlässig erfolgte.

Deshalb nimmt es nicht wunder, daß die rumänische Regierung spätestens nach dem Kriegseintritt von den deutschen BKM-Aktivitäten erfuhr. Dies, vor allem die Entdeckung von im Garten der deutschen Gesandtschaft vergrabenen Bakterienkulturen und deren Identifizierung als Milzbrand- und Rotzbakterien, wurde in einer 1917 in London publizierten Broschüre beschrieben⁹⁷. Merkwürdigerweise werden dabei aber ganz andere Personen genannt, die in die Vorbereitung der Sabotageaktionen verwickelt gewesen sein sollen, als jene, von denen in den hier wiedergegebenen Dokumenten die Rede ist: Sollte es etwa zwei unabhängig voneinander operierende deutsche Sabotageeinheiten gegeben haben? Weitere Hinweise darauf liegen jedenfalls nicht vor.

Bemerkenswert ist aber, daß in dieser Publikation nicht behauptet wurde, daß die geplanten BKM-Sabotage-Einsätze auch tatsächlich in Rumänien durchgeführt worden sind.

Immerhin war aber das Wissen um die geplanten Sabotageakte auch in Deutschland nicht auf die Politische Sektion der Ateilung IIIb beziehungsweise des Generalstabs beschränkt. Zumindest *ein* Exemplar der rumänischen Broschüre war dem preußischen Kriegsministerium übersandt worden, ohne daß auch nur der Versuch gemacht wurde, die entsprechenden Vorwürfe zu entkräften. Im Gegenteil: ein Begleitschreiben, mit dem das Heft an den Reichskanzler und an das Auswärtige Amt weitergeleitet worden war⁹⁸, trägt den handschriftlichen Vermerk eines Empfängers »Bekannt«. Ob sich dies auf die Broschüre bezieht oder auf die darin geschilderten Gegebenheiten, muß offen bleiben.

Jedenfalls unterscheidet sich die Reaktion Berlins auf die rumänische Publikation ganz eindeutig von den Aktivitäten, die später durch ganz offenbar unberechtigte britische Vorwürfe im Auswärtigen Amt und im Reichswehrministerium ausgelöst wurden. Sir Berkeley Moynihan, der international sehr angesehene Präsident des Royal College of Surgeons, hatte 1929 behauptet, die Deutschen hätten 1916 Pestbakterien gegen die 5. britische Armee eingesetzt⁹⁹, und der einflußreiche britische Journalist Wickham Steed beschuldigte einige Jahre später die Deutschen, sie würden biologische Kriegführung vorbereiten und zu diesem Zweck sogar Feldversuche in London und Paris durchführen¹⁰⁰. Beide Beschuldigungen kamen für die deutschen Regierungsstellen ganz offenbar völlig unerwartet und lösten sofort intensive Recherchen sowie Abstimmungsrunden zwischen Auswärtigem Amt und Reichswehrministerium aus¹⁰¹.

⁹⁷ Microbe-Culture at Bukarest. Discoveries at the German Legation. From the Rumanian Official Documents, London, New York, Toronto 1917. PAAA, R 21200.

⁹⁸ Schreiben von Oberstleutnant Giffanig [?] an das Königliche Kriegsministerium, Berlin. 13.6.1917. PAAA, R 21200, Blatt 149; ferner Schreiben von Unleserlich vom Kriegsministerium an den Herrn Reichskanzler [sowie an] Auswärtiges Amt. 21.6.1917. PAAA, R 21200, Blatt 149.

⁹⁹ Anonymous, Medicine and war. Sir B. Moynihan on plans to fight disease. The Times, 26 February 1929, S. 18.

¹⁰⁰ H. Wickham Steed, Aerial Warfare: secret German plans. The Nineteenth Century & After, vol. 116 (Juli 1934), S. 1–16; (September 1934), S. 337–339.

¹⁰¹ Dokumente in PAAA, R 26583; BA-MA, RW 5/v. 345. Wegen näherer Einzelheiten siehe Geissler, Biologische Waffen (wie Anm. 5).

Anzumerken ist aber in diesem Zusammenhang, daß es neben den in Rumänien geplanten Sabotageaktionen merkwürdigerweise gerade die ungerechtfertigten Behauptungen Steeds waren, die in West und Ost, zunächst in Frankreich¹⁰² und in der Sowjetunion¹⁰³ und dann in England und bei seinen Verbündeten¹⁰⁴, BKM-(Defensiv-)Aktivitäten auslösten. Zum Glück kamen aber die auf anglo-amerikanischer Seite dann während des Zweiten Weltkrieges für Gegenmaßnahmen produzierten biologischen Kampfmittel nicht zum Einsatz, weil in Deutschland — ganz im Gegensatz zu den »Erkenntnissen« der gegnerischen Geheimdienste — auf ausdrückliche Befehle Hitlers hin keine biologischen Kriegsvorbereitungen stattfanden¹⁰⁵ — doch darauf wird noch einmal zurückzukommen sein.

Die Zielgruppe: Nur Tiere?

In Übereinstimmung mit den aus der Literatur bekannten Angaben, einschließlich der von Wheelis zusammengestellten, kann festgestellt werden, daß bei den deutschen — wie offenbar auch bei den französischen — biologischen Sabotageunternehmen des Ersten Weltkrieges immer nur Krankheitserreger der gleichen Arten, *Pseudomonas mallei* und *Bacillus anthracis*, eingesetzt wurden oder werden sollten. In allen einschlägigen Dokumenten ist nur von beiden Bakterienarten beziehungsweise den von ihnen hervorgerufenen Krankheiten, Rotz und Milzbrand, die Rede. (Darüber hinaus ist nicht auszuschließen, daß zur Unbrauchbarmachung von Getreide auch phytopathogene Pilze eingesetzt worden sind.) Für gelegentlich geäußerte Behauptungen, deutscherseits seien während des Ersten Weltkrieges auch humanpathogene Keime eingesetzt worden, gibt es dagegen keine Anhaltspunkte. Ein seinerzeit gemachter Vorschlag, Pestbakterien gegen England einzusetzen, ist abgewiesen worden (siehe unten). Und für die — auch von Doerries beiläufig erwähnte¹⁰⁶ — Behauptung Fritz Herrmanns, er habe »Influenzabazillen« verbreitet¹⁰⁷, gibt es keinerlei Anhaltspunkte.

Abgesehen davon geht aus einem der Dokumente (Dok. 5) eindeutig hervor, daß die biologischen Sabotageakte *explizit* nur gegen Viehbestände, nicht aber gegen Menschen gerichtet waren. Nadolnys ausdrücklicher Hinweis, daß die zur Verfügung gestellten Bakterienkulturen nicht gegen Personen eingesetzt werden

¹⁰² Lepick, French activities (wie Anm. 36).

¹⁰³ Valentin Bojtsov and Erhard Geissler, Military biology in the USSR from 1920 to 1945, in: Preparing for Biological and Toxin Warfare (wie Anm. 5).

¹⁰⁴ Carter/Pearson, British BW (wie Anm. 8); ferner Donald Avery, Canadian biological and toxin warfare research, development and planning, 1925–1945, in: Preparing for Biological and Toxin Warfare (wie Anm. 5); ferner John Ellis van Courtland Moon, United States biological warfare planning and preparedness: The dilemma of policy, in: Preparing for Biological and Toxin Warfare (wie Anm. 5).

¹⁰⁵ Rudibert Kunz und Rolf-Dieter Müller: »Wer mit Gift kämpft...« Wie Hitler das ABC der Massenvernichtungswaffen buchstabierte, in: Die ZEIT, Nr. 43 vom 20.10.1989, S. 57–59; Geissler, Biologische Waffen (wie Anm. 5).

¹⁰⁶ Doerries, Imperial Challenge (wie Anm. 10), S. 189.

¹⁰⁷ Telegramm in Ziffern von [Walter] de Haas an Germaclaim. Washington. Ganz geheim. Juni 1930. PAAA, R 95282, S. K496763 f.; ferner Telegramm in Ziffern von [Walter] de Haas an Diplogerma, Santiago Chile. 1.7.1930. PAAA, R 95282, K496805-K496807.

sollten, entspricht den vom Großen Generalstab 1902 herausgegebenen Richtlinien zum »Kriegsbrauch im Landkriege«. Dort heißt es unter anderem, während im Kriege die Anwendung

»alle[r] Mittel, welche die moderne Technik erfunden, auch die vollendetsten, gefährlichsten und am massenhaftesten tödenden anzuwenden gestattet ist, [...] letztere, weil sie den Kriegszweck am schnellsten erreichen, sogar als unentbehrlich und, genau betrachtet, als die humansten anzusehen sind«, seien aber »gewisse, unnötig Leiden herbeiführende Kampfmittel von jeglicher Anwendung auszuschließen. [...] Hierhin gehören [u.a.]: Der Gebrauch von Gift dem einzelnen Feinde sowohl, als auch den Massen gegenüber (Vergiftung von Brunnen und Lebensmitteln, [...] Verbreitung von ansteckenden Krankheiten etc)¹⁰⁸.«

Allerdings war 1914 die Schrift »Kriegsbrauch im Landkriege« durch die »Anhaltspunkte für den Generalstabsdienst« ersetzt worden, einen Leitfaden, der vom Großen Generalstab »für die Tätigkeit der Generalstabsoffiziere im Kriege« herausgegeben wurde¹⁰⁹. Diese Richtlinien sind leider nicht mehr vollständig erhalten — schon 1926 gab es in Berlin nur noch ein Exemplar in der Heeresbücherei¹¹⁰. In einem erhalten gebliebenen zweiseitigen Auszug aus dem Leitfaden ist von ansteckenden Krankheiten nicht mehr explizit die Rede. Statt dessen heißt es — in großer Übereinstimmung zur Haager Landkriegsordnung — zu »Mittel[n] zur Schädigung des Feindes, Belagerungen und Beschießungen« unter Artikel 22, »die Kriegführenden haben kein unbeschränktes Recht in der Wahl der Mittel zur Schädigung des Feindes«. Und in Artikel 23 wird festgelegt:

»Abgesehen von den durch Sonderverträge aufgestellten Verboten, ist namentlich untersagt:

- a) Die Verwendung von Gift oder vergifteten Waffen, [...]
- e) der Gebrauch von Waffen, Geschossen oder Stoffen, die geeignet sind, unnötig Leiden zu verursachen¹¹¹.«

Obwohl in den »Anhaltspunkten« die Infektionskrankheiten nicht mehr ausdrücklich erwähnt wurden, entschied der Große Generalstab 1916 dennoch, einen Vorschlag zum Einsatz von Pesterregern gegen England nicht zuletzt aus »moralisch-ethischen Gründen« abzulehnen (Dok. 23).

Auch bei späteren offensiv und defensiv motivierten Überlegungen und Vorbereitungen zur biologischen Kriegführung, die an anderer Stelle ausführlich beschrieben und vergleichend diskutiert werden, spielten in Deutschland, Frankreich und Großbritannien vor allem tier- und pflanzenpathogene Krankheitserreger eine herausragende Rolle¹¹². Nur Japan und die Sowjetunion konzentrierten sich vornehmlich auf die Entwicklung antipersoneller biologischer und Toxin-Kampfmittel¹¹³.

¹⁰⁸ Kriegsgeschichtliche Einzelschriften. Hrsg. vom Großen Generalstabe, Kriegsgeschichtliche Abteilung I. H.31: Kriegsbrauch im Landkriege, Berlin 1902, S. 9 f.

¹⁰⁹ Alphabetische Zusammenstellung (wie Anm. 46), S. K493947.

¹¹⁰ Lohmann (wie Anm. 46), S. K493982.

¹¹¹ »Aus einem vom Großen Generalstab herausgegebenen Leitfaden für die Tätigkeit der Generalstabsoffiziere im Kriege: »Anhaltspunkte für den Generalstabsdienst«. Berlin 1914. Das Buch ist nur für den Dienstgebrauch bestimmt« [Artikel 22, 23 und 29]. Anlage zu Lohmann (wie Anm. 46), S. K493849 f.

¹¹² Lepick, French activities (wie Anm. 36); ferner Geissler, BW activities (wie Anm. 15); ferner Carter/Pearson, British BW (wie Anm. 8).

¹¹³ Sheldon Harris, Japanese biological warfare programmes: an overview, in: Preparing for Biological and Toxin Warfare (wie Anm. 5); ferner Bojtsov/Geissler, Military biology (wie Anm. 103).

Logistische Absicherung

Unklar bleibt die Herkunft der für den Einsatz vorgesehenen Bakterienkulturen. Zumindest für die Aktionen in Rumänien und zunächst vermutlich wohl auch für die Einsätze in Spanien kamen die »Mittel« aus Deutschland, wohl aus Berlin. Anhaltspunkte für eine genauere Eingrenzung ihrer Herkunftsorte bieten die in zwei Dokumenten (7 und 8) vorkommenden Stichworte »Reichskolonialamt« und »Steinwachs«.

Daß das Reichskolonialamt (RKA) *direkt* an diesen Aktionen beteiligt war, darf aber bezweifelt werden. In den erhalten gebliebenen und in der Potsdamer Außenstelle des Bundesarchivs aufbewahrten Akten des RKA¹¹⁴, die nur noch etwa 30 Prozent des ursprünglichen Bestandes umfassen, taucht weder der Name Steinwachs auf, noch sind Vorgänge darin erwähnt, die auf eine Vermittlung des Amtes in eine etwaige Beschaffung von Bakterienkulturen hindeuten. Ganz sicher hatte das RKA keine eigene bakteriologische Abteilung. Aber als Institution, die unter anderem auch für das Sanitätswesen in den deutschen Kolonien verantwortlich war, mußte das Amt natürlich enge Kontakte zu entsprechenden bakteriologischen Einrichtungen pflegen. Besonders enge Beziehungen bestanden zum Kaiserlich Bakteriologischen Institut in Gammams bei Windhuk in Deutsch-Südwestafrika, dessen Vorsteher, der frühere Polizei-Tierarzt Dr. Hans Sieber, unter anderem 1907 auf einem Kurs für Tropenkrankheiten und Tropenhygiene in Hamburg über Milzbrand und Rotz referiert hatte, also genau über die beiden Erkrankungen, die bei den Sabotageaktionen die größte Rolle spielten. Aber es ist, angesichts der kurzen Zeitabstände zwischen Anforderung und Übersendung der für die Sabotageaktionen in Rumänien vorgesehenen Bakterienkulturen, höchst unwahrscheinlich, daß diese aus Südwestafrika beschafft wurden, noch dazu unter Kriegsbedingungen.

Da lagen schon die Berliner Kooperationspartner des RKA als Bakterienlieferanten näher, das Kaiserliche Gesundheitsamt, das Königliche Institut für Infektionskrankheiten (Robert-Koch-Institut) und das Hygienische Institut der Tierärztlichen Hochschule in Berlin. Aber dieser Quellen hätte sich Steinwachs auch direkt, ohne den Umweg über das RKA bedienen können oder auch solcher Einrichtungen, die keine direkten Kooperationspartner des RKA waren.

Akten hierzu konnten bisher nicht aufgefunden werden. Da bei der vermutlich in Berlin erfolgten Beschaffung der Bakterienkulturen keine verschlüsselten Botschaften notwendig waren, konnten entsprechende Vorgänge verständlicherweise nicht in den Unterlagen der Chiffrierabteilung des Auswärtigen Amtes gefunden werden. Diesbezügliche Unterlagen von Steinwachs dürften bei der oben erwähnten Verbrennungsaktion mit vernichtet worden sein.

Aber es gibt einige indirekte Hinweise. Wegen der notwendigen Geheimhaltung der Aktionen musste mit Sicherheit der Mitwisserkreis möglichst klein gehalten werden. Aus diesem Grund hatte es sich vermutlich angeboten, die Rotz- und Milzbranderreger möglichst aus ein und derselben Einrichtung zu beziehen.

Aus den oben erwähnten Expertengutachten¹¹⁵ darf man wohl schließen, daß das *Kaiserliche Gesundheitsamt* und seine Mitarbeiter vermutlich *nicht* an solchen

¹¹⁴ Bundesarchiv, Außenstelle Potsdam, Bestand R 1001/5965.

¹¹⁵ Bumm (wie Anm. 27); Ströse und Händel (wie Anm. 28).

Aktionen beteiligt waren. Gleiches dürfte für den »technischen Referenten« des Landwirtschaftsministeriums gelten, da dieser zwar auf seine frühere einschlägige Gutachtertätigkeit bezüglich des Einsatzes von Rinderpestvirus als BKM verweist, aber keinerlei Andeutung über den Einsatz von *Bacillus anthracis* und *Pseudomonas mallei* in Rumänien macht¹¹⁶. Zudem ist fraglich, ob in beiden Einrichtungen überhaupt Milzbrand- und Rotzkulturen gehalten wurden.

Das *Robert-Koch-Institut* kommt vermutlich auch nicht in Frage: Dort gab es zwar verschiedene Stämme von Milzbrandbakterien¹¹⁷, aber aus Antworten auf entsprechende, in den Jahren 1907 bis 1913 gerichtete Anfragen an das Institut geht hervor, daß diese Einrichtung zumindest in diesem Zeitraum keine Rotzkulturen zur Verfügung hatte¹¹⁸. Aber eben diesen Antworten ist vielleicht *der* entscheidende Hinweis zu entnehmen.

Stabsarzt Fromme vom Institut für experimentelle Therapie in Düsseldorf erhielt 1914 nämlich die Information, »Rotzkulturen [...] dürften erhältlich sein von dem Hygienischen Institut der Tierärztlichen Hochschule¹¹⁹.« Und Stabsarzt Dr. Bierotte, der seinerzeit zum Koch-Institut abkommandiert war, teilte Professor Lingelsheim vom Königlich Hygienischen Institut Beuthen mit, man habe sich »in- des mit dem Laboratorium der Kgl. Veterinär-Akademie in Verbindung gesetzt und werde voraussichtlich in den nächsten Tagen eine derartige Kultur erhalten, die dann umgehend abgesandt werden wird¹²⁰.«

Das 1888 gegründete bakteriologische »Laboratorium der Militär-Veterinärakademie« war 1907 im alten Stallgebäude der ehemaligen »Reitenden-Artillerie-Kaserne« in Berlin, Hannoversche Str. 27, eingerichtet worden. »Bei Ausbruch des Krieges stand sämtlichen Armeen nur das Laboratorium der Militär-Veterinär-Akademie für [Rotz-]Untersuchungszwecke zur Verfügung¹²¹.« Mit zwei Untersuchungsräumen, einer Reinigungsküche sowie Stallungen für Versuchstiere erwies sich die Einrichtung nach Kriegsausbruch als viel zu klein, so daß das Laboratorium im Juli 1915 in einen Anbau des alten Anatomie-Gebäudes der Tierärztlichen Hochschule verlegt und gleichzeitig ein Neubau in Angriff genommen wurde (dessen Übergabe aber erst im April 1918 erfolgte, in unserem Zusammenhang also außer Betracht gelassen werden kann)¹²². Das von Generaloberveterinär Professor Troester geleitete Labor war zu Beginn des Krieges die einzige Einrichtung für militärische veterinärwissenschaftliche Untersuchungen, wobei vor allem Arbeiten

¹¹⁶ Anonymus (wie Anm. 29).

¹¹⁷ N. Pokschischewsky, Über die Biologie der Pseudomilzbrandbazillen. Beiträge zur Differentialdiagnose der Milzbrand- und Pseudomilzbrandbazillen, in: Arbeiten aus dem Kaiserl. Gesundheitsamte, 47 (1914), S. 541–590.

¹¹⁸ Schreiben von E. Wernecke [vom Königlich hygienischen Institut Posen] an das Königliche Institut für Infektionskrankheiten Berlin, 29.6.1907. BAL, R 86/2772; ferner Schreiben von Unleserlich [vom Institut für medizinische Chemie und Hygiene der Königlichen Universität Göttingen], an das Königliche Institut für Infektionskrankheiten, Berlin, 15.8.1909. BAL, R 86/2772; ferner Schreiben von Bierotte an Herrn Prof. Dr. Lingelsheim, Beuthen O.-S., 4.12.13. BAL, R 86/2772; ferner Schreiben von Fromme an das Institut »Robert Koch«, Berlin, 1.3.1914. BAL, R 86/2772.

¹¹⁹ Fromme (wie Anm. 118).

¹²⁰ Bierotte (wie Anm. 118).

¹²¹ Lührs, »Rotz«. Bericht über die 8. Tagung der Freien Vereinigung für Mikrobiologie vom 8. bis 10. Sept. 1920 in Jena, in: Centralbl. f. Bakt. etc. I. Abt. Originale 85, Beiheft, S. 76*–*97, siehe S. *77.

¹²² Das Deutsche Heeresveterinärwesen. Seine Geschichte bis zum Jahre 1933, hrsg. von H. Fontaine, Hannover (1939), S. 474 f.

über Rotz — speziell zur Rotzdiagnose¹²³ — durchgeführt wurden, einschließlich von »Arbeiten mit virulenten Rotzbazillen«¹²⁴. Neben Troester und den Stabsveterinären Dr. Lührs und Dr. Giese war dort auch Stabsveterinär Dr. Reinecke tätig¹²⁵. Bei letzterem handelt es sich möglicherweise um den selben Experten, der 1940 zu den ersten ernsthaften deutschen Aktivitäten auf dem Gebiet der biologischen Kriegführung herangezogen wurde¹²⁶.

Da im Laboratorium der Militär-Veterinärakademie während der ganzen Kriegszeit auch andere Tierseuchenerreger untersucht wurden, darunter auch *Milzbrand*-Bakterien, ist es sicher gerechtfertigt, dieses Labor als die wahrscheinlichste Quelle für die von Steinwachs zu Sabotageaktionen beschafften Bakterienkulturen anzusehen, zumal es sich um eine *militärische*, und damit für Geheimhaltungszwecke besonders geeignete Einrichtung handelte.

Wie aber war dann die Beziehung zwischen RKA, Steinwachs und den biologischen Sabotage-Aktivitäten? Hans Steinwachs war ein Bergwerksdirektor, der in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg für Reinhard Mannesmann die Vermessung von Erzlagerstätten in Marokko durchgeführt hatte¹²⁷. Nach Kriegsausbruch beteiligte er sich gemeinsam mit Reinhard Mannesmann und dessen Freund Ludwig Roselius an Aktionen, die im Politischen Archiv des AA in sieben Bänden »Geheim[r] Akten betreffend den Krieg 1914. Unternehmungen und Aufwiegellungen in Bulgarien/Mazedonien«¹²⁸ umfassend dokumentiert sind. Zu einem nicht näher bekannten Zeitpunkt wurde Steinwachs — vermutlich in Zusammenhang mit den Aktivitäten von Mannesmann und Roselius — Mitarbeiter der Materialienverwaltung der Sektion Politik der Abteilung IIIb.

Mannesmann und Roselius hatten enge Geschäftsbeziehungen zu den Balkanländern sowie nach Nordafrika, und alle drei waren während des Ersten Weltkrieges mehr oder weniger im Auftrag des Auswärtigen Amtes¹²⁹ auf dem Balkan tätig.

Unter anderem erfolgte durch Mannesmann, Roselius, Steinwachs und ihre Mitarbeiter vor allem eine konspirative, aber trotzdem höchst intensive Unterstützung der »mazedonischen Legion« (auch als mazedonische Aktion oder mazedonisches Komitee bezeichnet), die, wie beispielsweise der Militärattaché Frei-

¹²³ Allein im Jahre 1915 wurden in diesem Laboratorium 346 815 Blutproben auf Rotz untersucht, wobei 1717 rotzranke Pferde ermittelt werden konnten.

¹²⁴ Kriegsveterinärbericht des deutschen Heeres 1914–1918, hrsg. vom Reichswehrministerium, Berlin (1929), S. 95.

¹²⁵ Vgl. ebd., S. 96.

¹²⁶ H. Kliewe, »Aktennotiz für Herrn Oberst Münch, OKW/WFSt. Betrifft: B.-Stoffe«. Geheime Kommandosache. 28.1.1943. NACP, RG 319, Box 3, BW 14, S. 24–27.

¹²⁷ Dr. Wessel, Mannesmann AG, Düsseldorf, persönliche Mitteilung, 22.2.1996

¹²⁸ PAAA, Bestand R 21204–12.

¹²⁹ Zumindest Roselius scheint dabei seine Kompetenzen überschritten bzw. die diplomatischen Regeln nicht eingehalten zu haben, so daß er 1915 vom Unterstaatssekretär Zimmermann zunächst kritisiert und dann aus den Diensten des AA entlassen und der Militärbehörde zur Verfügung gestellt wurde (vgl. dazu zahlreiche Akten in PAAA, R 21210–12). Auf die Aktivitäten von Steinwachs hatte dies allerdings keinen Einfluß; er setzte seine Tätigkeit bis mindestens 1917 fort.

Über die Aktivitäten von Roselius, der nicht nur den Kaffee-Haag erfunden hatte und produzierte, sondern u.a. auch eine Waffenfabrik besaß gibt eine Druckschrift — offenbar unkritisch verklärend — Auskunft (W.R. Rickmers, Die Kriegsarbeit von Ludwig Roselius, 1916. PAAA, R 21212), die vor allem wegen »Geheimnisverrats« heftige Gegenreaktionen im AA und im preußischen Kriegsministerium auslöste und eingezogen wurde.

herr von der Goltz berichtete, einen Kriegseintritt Bulgariens gegen Serbien provozieren sollte¹³⁰. Darüber hinaus sollte die Legion durch Sprengstoffanschläge und andere Maßnahmen die Verbindungswege nach Serbien abschneiden¹³¹.

Hauptverantwortlicher für Beschaffung und Transport der dafür benötigten Materialien war Steinwachs¹³². Beispielsweise schreibt Roselius' Mitarbeiter Friedrich Fröhlich — der die Aufgabe hatte, »die Verbindung der einzelnen Glieder mit dem Auswärtigen Amt aufrecht zu halten [...] und [...] die Korrespondenz mit sämtlichen im freiwilligen Dienst stehenden Herren zu führen«¹³³ — »es werden für die nächste Zeit verschiedene Attentate [in Mazedonien] geplant. Die hier angeblich sehr knapp gewordenen hierzu erforderlichen Artikel habe ich heute telegraphisch bestellt. Herr Steinwachs kennt sich aus in dieser Branche und kann das Geeignete beschaffen. Es muß per Kurier gesandt werden«¹³⁴, woraufhin Steinwachs Fröhlich über die »Geschäftsstelle Mannesmann-Roselius« in einem chiffriertem Telegramm unter anderem mitteilte, daß »heutiger Kurier mitbringt von Steinwachs beordertes Sprengmaterial. Unterwegs nach Budapest sind 7 Waggons mit 3 Benz-Personenautos 22/50 PS bzw. 28/60 PS, sowie 4 Büssing 4 Tonnen Lastwagen. [...] Ferner gesandt 18 Waggons mit Munition und Gewehren und heute Ausrüstungsgegenstände¹³⁵.«

Steinwachs beschaffte in diesem Zusammenhang auch zwei »Desinfektionswagen« für die mazedonische Aktion¹³⁶; es ist aber zu vermuten, daß diese für die sanitäre Versorgung der Legionäre und nicht für etwaige biologische Sabotageaktionen bestimmt waren.

Mannesmann, Roselius und Steinwachs hatten unter anderem auch Kontakte zum Reichskolonialamt¹³⁷. Allerdings gibt es im Mitarbeiterverzeichnis des RKA¹³⁸ keinerlei Hinweise darauf, daß die drei Herren direkt *Mitarbeiter* des RKA waren. Auch Dr. Hermann Wuppermann (Dok. 1) ist nicht im Mitarbeiterverzeichnis des RKA aufgeführt.

Augenscheinlich taucht die Bezeichnung »Reichskolonialamt« nur deshalb gelegentlich in der uns interessierenden Korrespondenz auf, weil im Gebäude des RKA, Berlin W 8, Wilhelmstraße 62, sowohl die Berliner Zentrale der Unterneh-

¹³⁰ F. von der Goltz, »Militär-Bericht No 70. Betr.: Makedonisches Ko und makedonische Legion« für das Kriegsministerium Berlin. 21.2.1915. PAAA, R 21208, S. 37–39.

¹³¹ Siehe u.a. Schreiben von Ludwig Roselius an von Rosenberg, 10.12.1914. PAAA, R 21205, S. 279–283; ferner Schreiben von Fr. Fröhlich und H. Steinwachs an L. Roselius, 11./24.12.1914. PAAA, R 21217.

¹³² Siehe u.a. Schreiben von H. Steinwachs an Dr. von Bergen, 10.9.1915. PAAA, R 21210, S. 164–166; ferner Schreiben von U.St.S.[Unterstaatssekretär Zimmermann] an St. [Stellvertretender] Kriegsminister. Ganz geheim! 11.9.1915. PAAA, R 21210, S. 161 f.

¹³³ Schreiben von Roselius an das Auswärtige Amt Berlin, 28.1.1915. PAAA, R 21198, S. 4. Hervorhebung E.G.

¹³⁴ Schreiben von F. Fröhlich an L. Roselius, 4.1.1915. PAAA, R 21217. Hervorhebung E.G.

¹³⁵ Schreiben von R. Voigt [Sekretär von R. Mannesmann in der Geschäftsstelle Mannesmann-Roselius] an das Auswärtige Amt, Chiffrierbüro, 5.1.1915. PAAA, R 21206.

¹³⁶ Telegramm des Königlichen Generalkonsul [Graf von] Fürstenberg [-Stammheim, Budapest] an Auswärtiges Amt, 13.10.1915. PAAA, R 21211, S. 8; ferner Telegramm von Zimmermann an Generalkonsul Budapest, 14.10.1915. PAAA, R 21211, S. 12.

¹³⁷ Z.B. Telegramm des K. Botschafters [in Pera] Wangenheim an Auswärtiges Amt, 26.12.1914. PAAA, R 21217; ferner Schreiben von L. Roselius an Herrn Steinwachs, 11.1.1915. PAAA, R 21218; ferner Telegramm des Königlichen Generalkonsul [Budapest] Fürstenberg an Auswärtiges Amt, 20.10.1914. PAAA, R 21204.

¹³⁸ Handbuch für das deutsche Reich (1914).

mungen von Mannesmann und Roselius, die »Geschäftsstelle Mannesmann-Roselius«, untergebracht war als auch die »Materialien-Verwaltung der Sektion Politik Berlin des Generalstabs des Feldheeres«¹³⁹. Für letztere konnte das RKA also gleichzeitig als Post- wie auch als Deckadresse dienen¹⁴⁰.

In Roselius' Bericht wird weiter speziell zum »Büro Wilhelmstr. 62« ausgeführt, daß dieses »als Zentralstelle für die inoffiziellen Hilfsarbeiter des Auswärtigen Amtes [dient]. Herr Steinwachs bearbeitet alle Gegenstände, welche in das Ressort des Generalstabes fallen, sowie alle Geschäfte, welche mit der Lieferung von Kriegsmaterial zusammenhängen, ferner alle Abrechnungsangelegenheiten¹⁴¹.« Daß Steinwachs bei derartigen Aktionen in leitender Funktion tätig war und direkt mit Nadolnys Politischer Sektion zusammenarbeitete erhellt unter anderem daraus, daß eine Anfrage des Auswärtigen Amtes an die Materialien-Verwaltung der Sektion Politik vom 28. Juli 1917 bezüglich »aller an die Mazedonier gemachten Lieferungen einschließlich der baren Zuwendungen« nicht gleich beantwortet werden konnte, weil »Herr Direktor Steinwachs sich z. Zt. noch in Stockholm befindet«¹⁴². Eine »durch die dauernde Abwesenheit des Herrn Verwaltungsdirektors Steinwachs verzögerte Gesamtaufstellung aller an die Mazedonier geleisteten Zahlungen im Betrage von M 4.860.793,67« konnte dann erst im Dezember übermittelt werden¹⁴³.

Allerdings ist merkwürdig, daß Steinwachs' Name nie in Zusammenhang mit den in anderen Ländern geplanten oder durchgeführten Sabotageaktionen genannt wird, während die Nichterwähnung der Namen von Mannesmann und Roselius damit erklärt werden kann, daß diese ausschließlich für Operationen auf dem Balkan zuständig waren. Daß die »Materialienverwaltung der Sektion Politik« nicht nur in die Beschaffung von Bakterien für die Anschläge in Rumänien einbezogen war, sondern auch in die Aktionen in Argentinien und Spanien geht ja aus der Tatsache hervor, daß ihr Mitarbeiter Wuppermann — der übrigens offenbar berechtigt war, für Steinwachs eingehende Post zu öffnen und zu bearbeiten¹⁴⁴ — in diesen Angelegenheit sogar »vor Ort« tätig war: Vielleicht waren die Angehörigen dieser Dienststelle jeweils bestimmten Weltregionen zugeordnet.

Sofern die zu verwendenden Bakterien in Berlin hergestellt beziehungsweise durch die Politische Sektion und ihre Materialverwaltung direkt beschafft wurden — wie das sicher für die in Rumänien und zunächst auch für die in Spanien verwendeten »Mittel« zutrifft —, waren, wie aus zahlreichen Dokumenten (beispielsweise Dok. 6 und 8) hervorgeht, unter anderem Kuriere im Einsatz. Möglicher-

¹³⁹ Die Abteilung IIIb des Stellvertretenden Generalstabs selbst war in der Moltkestr. 8 in Berlin NW 40 untergebracht. Das war später auch die Adresse der Sektion Politik Berlin des Generalstabs.

¹⁴⁰ Darüber hinaus befand sich im gleichen Haus auch die »Zentralstelle für Auslandsdienst«. Vgl. einige Schreiben in den Beständen PAAA, R 21224 f. Diese hätte möglicherweise in ähnliche Aktionen verwickelt sein können.

¹⁴¹ Roselius (wie Anm. 133); L. An das Auswärtige Amt Berlin, vom 28.1.1915. PAAA, R 21198, S. 3 f.

¹⁴² Schreiben von [Konsul] Marx [von der Materialien-Verwaltung der Sektion Politik des Generalstabs des Feldheeres] an das Auswärtige Amt, 13.8.1917. PAAA, R 21212, S. A 27019.

¹⁴³ Schreiben von Marx (siehe Anm. 142), Schreiben an das Auswärtige Amt, 16.12.1917. PAAA, R 21212.

¹⁴⁴ Schreiben von Hans Wuppermann an Minister von Rosenberg, 12.4.1916. PAAA, R 21212.

¹⁴⁵ Friedrich Fröhlich, Schreiben an Herrn Steinwachs, 10.1.1914. [sic! muß 1915 heißen.] PAAA, R 21217. Hervorhebungen im Original.

weise wurde auch Diplomatenpost oder getarnte Fracht dazu verwendet. Daß es dabei gelegentlich, wie oben bereits erwähnt wurde, Pannen gab, war möglicherweise auf eine erstaunlich nachlässige Behandlung derartiger Angelegenheiten zurückzuführen. Beispielsweise schrieb Fröhlich wegen der Unterstützung der mazedonischen Legion mit Strengstoffen unter anderem:

»Nun ist gestern der Kurier angekommen und hat uns eine Anzahl von Kisten mit Spr.Stoffen gebracht. [...] Die Sachen kamen auf der Gesandtschaft [in Sofia] in ziemlich übler Verfassung an. Eine Kiste war ganz geborsten, ein Paket aufgebrochen und der Hof der Gesandtschaft war gelb geworden. [... Dr.] H. Michahelles [der Kaiserliche Gesandte in Bulgarien] war außer sich. [...] Vor allen Dingen bitte ich Sie darauf zu achten, daß in Zukunft nur *starke Kisten* zur Verpackung genommen werden. [...] Ferner sollen auf den Kisten außen nicht in deutscher Sprache der Inhalt aufgeschrieben sein. Jede Kiste trägt nur eine *Nummer* und der Kurier bringt ein Inhaltsverzeichnis mit, an Hand dessen man genau feststellen kann, was jede Kiste enthält. Dem Kurier müssen die betr. Depeschensäcke bezeichnet werden. Sie gehen nicht zur Gesandtschaft, sondern bleiben auf der Bahn und werden von dort aus direkt abgeholt und in das Depot gebracht. So vermeiden wir eine Kompromittierung der Gesandtschaft¹⁴⁵.«

Nach Spanien erfolgte der Transport der »Mittel« durch Reisende[n]¹⁴⁶ zunächst über die Schweiz und — vermutlich — durch Frankreich. Daneben führte ein anderer Weg über die Niederlande. Als vom Auswärtigen Amt 1915 eine Deckadresse für geheime Korrespondenzen mit der Botschaft in Madrid gesucht wurde, wurde auf dem Rande des betreffenden Schreibens notiert, man habe das »mit Hauptm. Nadolny bespr[ochen]. Er hat nur eine Adr.[esse] in Holland für die Vermittlung von Waffensendungen. Es dürfte sich nicht empfehlen, diese auch für die Korrespondenz mit Madrid zu benutzen¹⁴⁷.«

Für den von Wheelis beschriebenen Transportweg mittels U-Booten und Frachtschiffen ließen sich den deutschen Dokumenten keine Hinweise entnehmen, wohl aber für die Vermehrung der Bakterien an Ort und Stelle — eine Aufgabe, die unter anderem offenbar von Wuppermann alias Arnold in Spanien praktiziert wurde (Dok. 17).

Aus der Geschichte gelernt?

Es kann nicht Anliegen dieser Dokumentation sein, die Entwicklungen zu diskutieren, die in den Nachkriegsjahren und vor und während des Zweiten Weltkrieges auf diesem Gebiet stattgefunden haben. Dies erfolgt ausführlich an anderer Stelle¹⁴⁸, und da wird auch herausgestellt, daß die im Ersten Weltkrieg durchgeführten deutschen Aktionen einen beunruhigenden Zickzackkurs von defensiven und offensiven Aktivitäten auf dem Gebiet der biologischen und Toxinkriegführung

¹⁴⁵ Telegramm in Ziffern von R. Nadolny an den Militärattaché in Madrid [über Auswärtiges Amt]. 10.3.1916. PAAA, R 21240, S. 96.

¹⁴⁷ Telegramm i.C. [in Ziffern] von Anonymus an Gesandtschaft Haag. 28.5.1915. PAAA, R 21239.

¹⁴⁸ Vgl. Preparing for Biological and Toxin Warfare (wie Anm. 5).

ausgelöst haben¹⁴⁹. Trotzdem soll hier wenigstens angedeutet werden, daß während des Zweiten Weltkriegs auf deutscher Seite der Einsatz von biologischen Kampfmitteln für Sabotagezwecke durchaus erwogen wurde, und zwar nun auch gegen Menschen, daß dem andererseits aber Hitlers Verbot der Vorbereitung aktiver biologischer Kriegführung entgegenstand.

Als im Wehrmachtsführungsstab (WFSt) am 23. Februar 1943 unter anderem die Frage aufgeworfen wurde, »ob durch Agenten B-Mittel schon jetzt im Hinterlande eingesetzt werden sollen«, wurde dazu festgestellt, daß Hitler auch »den Einsatz von Agenten scharf ab[gelehnt]« habe¹⁵⁰. Auch auf der Konferenz in der Organisationsabteilung des WFSt (WFSt/Org) am 9. März 1943, auf der die Bildung des Blitzableiter-Komitees angeordnet wurde, führte der Chef von WFSt/Org Oberst Münch — Kliewes Notizen zufolge — nicht nur aus, Hitler habe dem Chef des OKW Vorbereitungen zur bakteriologischen Kriegführung »erneut verboten« sondern »auch eine Agententätigkeit mit Bakterien komme nicht in Frage«¹⁵¹.

Kliewe besprach dies auch mit Oberst Marguere [sic!], der meinte, ihm sei unbekannt, »ob unsererseits noch eine andere Stelle besteht, die mit B.-Mitteln arbeitende Agenten einsetzt. Der Führer habe jede Agententätigkeit verboten, deshalb glaube er es nicht¹⁵².« Ob Kliewe wußte, daß sein Gesprächspartner — der auch im Blitzableiterkomitee mitwirkte — mit großer Wahrscheinlichkeit¹⁵³ mit dem Manne identisch war, der schon im Ersten Weltkrieg im Generalstab unter anderem für Sabotageaktionen verantwortlich war, ist ebenso wenig überliefert wie etwaige Enthüllungen Marguerres in dieser Hinsicht.

Dessen ungeachtet wurde auf der ersten Sitzung des Blitzableiter-Komitees von verschiedenen Mitgliedern der Arbeitsgruppe diskutiert, wie man England am besten und wirksamsten mit Maul- und Klauenseuche-Erregern, Kartoffelkäfern oder anderen Pflanzenschädlingen angreifen könne, obwohl Oberst von Dechend von WFSt/Org einleitend auf das Führer-Verbot hingewiesen hatte. Nach Meinung von Stabsveterinär Dr. Deiters komme »an der Front höchstens eine Sabotagetätigkeit mit Rotz und Milzbrandbazillen in Frage«, und Kliewe äußerte, »die Anwendung von Bakterien könne im Masseneinsatz und durch Agenten erfolgen. Letztere hätten wiederholt mit gutem Erfolg ansteckende Krankheiten hervorgerufen¹⁵⁴.« Worauf sich Kliewe in diesem Zusammenhang bezieht, ist nicht überliefert.

¹⁴⁹ Erhard Geissler, John Ellis van Courtland Moon and Graham S. Pearson, Perceptions and misperceptions, the motives for BTW activities: What can we learn from history?, in: Preparing for Biological and Toxin Warfare (wie Anm. 5).

¹⁵⁰ Kriegstagebuch (wie Anm. 15), Bd 3, 1. Halbbd, S. 157.

¹⁵¹ H. Kliewe, Aktennotiz. »Betrifft: Besprechung beim OKW/WFSt/Org. am 9. März 1943«. Geheime Kommandosache. NACP, RG 319, Box 3, Folder BW 14, S. 90. Hervorhebung E.G.

¹⁵² H. Kliewe, Aktennotiz. »Betr.: Besprechung mit Oberst Marguere [sic!] (A.Ausl.Abw.II) am 8.6.1943«. Geheime Kommandosache. NACP, RG 19, Box 3, Folder BW 14, S. 118.

¹⁵³ Kliewe schreibt den Namen Marguerre, Leiter der Abwehrabteilung II des Amtes Ausland-/Abwehr, nicht mit Doppel-r. Im Wehrmacht-Fernsprechverzeichnis Groß-Berlin (vom 15.8.1943) wird Marguerre jedoch mit Doppel-r geschrieben. Weder Kliewe, noch die Herausgeber des Telefonbuches geben Vornamen an. Daher kann nicht mit absoluter Sicherheit gesagt werden, daß es sich bei beiden Marguerres um ein und dieselbe Person handelt.

¹⁵⁴ K [H. Kliewe], Aktenvermerk. »Betrifft: Besprechung der wissenschaftlichen Fachbearbeiter der Arbeitsgemeinschaft »Blitzarbeiter« [sic!] am 30.3.1943 im Waffenamt, Goethestrasse 87«. Geheime Kommandosache. 30.3.1943. NACP, RG 319, Box 3, Folder BW 14, S. 96–99.

Außerdem wurde nur ein paar Tage nach der Konferenz bei WFSt/Org – sehr wahrscheinlich von Kliewe – die Verwendung von Krankheitserregern und Toxinen zur »Bandenbekämpfung«, also zum Einsatz gegen Partisanen erwogen. Vorausgegangen war eine Anfrage der für die Ostfront verantwortlichen Nachrichtenabteilung des Oberkommandos des Heeres, der Abteilung »Fremde Heere Ost«, wonach »im Zuge der Anwendung von Kriegslisten im Rahmen der Bandenbekämpfung [...] von der Truppe für dafür geeignete einzelne Sonderfälle auch die Verwendung von vergifteten Lebensmitteln vorgeschlagen worden [sei ...]. Ferner könne gelegentlich Einsatz von B.-Mitteln in Frage kommen¹⁵⁵.« Die Abteilung »Fremde Heere Ost« wollte deshalb von der Heeressanitätsinspektion wissen, »mit welchen behelfsmäßigen Mitteln solche Kampfmittel von der Truppe zur Anwendung gebracht werden können und welche Vorsichtsmaßnahmen erforderlich sind. Um beschleunigte Bearbeitung wird gebeten, da die Unterlagen für Vortrag bei dem Chef Gen St D H benötigt werden.« Von Kliewe wurde daraufhin geantwortet, »aktiver Einsatz von B.-Mitteln in jeder Form [sei] durch Führerbefehl verboten«. Kliewe schloß aber offenbar nicht aus, daß eine »Erlaubnis erwirkt« werden könnte. Für diesen Fall wurde von ihm nicht nur »wegen Anwendung von B.-Mitteln Rückfrage erbeten«, sondern sogar schon eine Reihe von Einsatzmöglichkeiten vorgeschlagen (Dok. 26).

Etwa zur gleichen Zeit machte sich Heinrich Himmler Gedanken darüber, ob man nicht durch Infektion von Panje-Zugpferden die sowjetischen Munitionstransporte stören könnte (Dok. 27) und bat Kaltenbrunner darum, diesen Vorschlag mit Professor Blome und einem weiteren Experten zu besprechen. Obwohl Himmler »die ganze Angelegenheit als sehr eilig« angesehen hatte, findet sich in den vorhandenen Dokumenten aber nicht der geringste Hinweis darauf, daß — etwa von Blome oder Straßburger — auch nur entsprechende konzeptionelle Folgeaktivitäten ausgeübt wurden.

Unabhängig von Himmler schlugen auch andere vor, mit biologische Kampfmitteln Sabotageakte zu verüben. Offenbar wurden solche Vorschläge generell abgelehnt¹⁵⁶. In einem derartigen Falle wurde von Himmlers Adjutant Rudolf Brandt argumentiert, »der Vorgang insgesamt [sei] bekannt, denn der Bakterienkrieg muß in Rechnung gestellt werden. Es ist aber genau wie beim Gaskrieg besser, wenn keiner damit anfängt¹⁵⁷.«

¹⁵⁵ Fernschreiben von Anonymous, Generalstab/Fremde Heere Ost (IA), an Heeressanitätsinspektion, »Betr.: Bandenbekämpfung«, Geheime Kommandosache. 26.7.1943. NACP, RG 319, Box 3, Folder BW 14, S. 140.

¹⁵⁶ Vgl. Biologische Waffen (wie Anm. 5).

¹⁵⁷ Schreiben von [Rudolf] Brandt an SS-Sturmbannführer Mehlstäubl, »Betr.: Bakterien zur Bekämpfung feindlichen Nachschubs«, durchschriftlich an SS-Standartenführer Klumm Berlin und an SS-Obergruppenführer Dr. Kaltenbrunner. 17.11.1944. Institut für Zeitgeschichte (IfZ), München, MA-292, S. 2548060 f.

Dokumente

1. Geheimes Schreiben des stellvertretenden Staatssekretärs Zimmermann an den stellvertretenden Kriegsminister vom 4. Dezember 1914.

PAAA, R 21205, Blatt 225.

Im Anschluß an mein Schreiben vom 2.d.Mts. — A 32994 — darf ich Ew.pp. bitten, das gesamte dem mazedonische[n] Komité zu überlassende Kriegsmaterial zur Verfügung des [«zur Verfügung des« durchgestrichen] Herrn Dr. Hermann Wuppermann im Reichskolonialamt, Wilhelmstr. 62, zur Verfügung zu stellen, der die Weiterbeförderung übernommen hat. Wegen der Einzelheiten wird sich Dr. Wuppermann, E.E. Einverständnis vorausgesetzt, mit dem dortigen Herrn Referenten unmittelbar in Verbindung setzen¹⁵⁸.

stv.St.S.
i.m. Z.

2. Streng geheimes Schreiben von Rudolf Nadolny, Stellv. Generalstab der Armee, Abteilung IIIb, Sektion Politik an das Auswärtige Amt vom 13. Mai 1915.

PAAA, R 21236, Blatt 2.

Es wird gebeten, folgendes Telegramm in Ziffern^{+) an den Militärattachee bei der Kaiserlichen Botschaft in Rom gelangen zu lassen:}

»Bitte drahten, welche Punkte für Anschläge gegen italienische Eisenbahnen im Falle eines Krieges hauptsächlich in Frage kommen ferner an welchen Orten sich große Bestände von Militärpferden befinden.

Stellv. Generalstab IIIb. Politik.«
[gez.] Nadolny

^{+) Durch geheimes Chiffrierverfahren}

3. Geheimes Schreiben von Rudolf Nadolny an das Auswärtige Amt vom 17. Mai 1915.

PAAA, R 21200, Blatt 58.

Es wird ergebenst gebeten, folgendes Telegramm in Ziffern an den Militärattaché bei der Kaiserlichen Gesandtschaft in Bukarest gelangen zu lassen:

»Für den Fall Eingreifens von Rumänien gegen uns ist Vorbereitung von Anschlägen gegen Eisenbahnen, militärische Anlagen, besonders Munitionsfabri-

¹⁵⁸ Der hier abgedruckte Text ist das Ergebnis mehrfacher handschriftlicher Änderungen. Ursprünglich lautete er wie folgt: »Im Anschluß an mein Schreiben vom 2.d.Mts. — A 32994 — beehre ich mich Ew.pp. zu bitten, das gesamte für das mazedonische Komité bestimmte Kriegsmaterial zur Verfügung des Herrn Dr. Hermann Wuppermann im Reichskolonialamt, Wilhelmstr. 62, stellen zu lassen, der sich mit den dortigen Herren Referenten wegen des Weiteren in Verbindung setzen wird.«

ken, ferner Verseuchung von Militärpferden u.s.w. erwünscht. Sprengstoffe und Rotzkulturen können von hier gesandt werden. Bitte drahten, was für Anschläge zweckmäßig, ob Vorbereitung dort möglich und ob, wann und wohin Sendung erfolgen soll. Stellv. Generalstab IIIb Politik.«

[gez.] Nadolny

[Handschriftl. Notiz u.a.:] Ges. Bukarest Nr. 647.

4. Entziffertes Telegramm des Kaiserlichen Gesandten in Bukarest an das Auswärtige Amt vom 21. Mai 1915.

PAAA, R 21200, Blatt 60.

Antwort auf Telegramm Nr. 647¹⁵⁹.x)

Militärattaché für Generalstab IIIb:

Für Zerstörung kommen in erster Linie in Frage Pulverfabrik Dudasti, drahtlose Telegraphie in Bukarest und Constanza, verschiedene Eisenbahnen, Kunstbauten. Hiesiger Vertrauensmann der Marine, Berg, wird sich mit Vorbereitung der Anschläge beschäftigen. Er hat unter bulgarischen Komitatschis genügende Anzahl geeigneter Leute an der Hand. Mit Verseuchung von Pferden könnte man vielleicht schon jetzt einen Versuch machen, nur bitte ich um genaue Anweisung für Verwendung der Rotzkulturen. Sprengungsmaterial usw. müßte durch Feldjäger an hiesige Gesandtschaft geschickt werden. Berg kann Bedarf an Sprengmunition noch nicht angeben, bittet aber schon jetzt dringend um kleine Kofferminen (15 bis 30 Kilo), mit denen er Sprengung russischer Donautransporte unternehmen möchte.

Bussche.¹⁶⁰

[Randnotizen.] x) A.S. 2350.

Dem Gen. St. mitgeteilt.

5. Geheimes Schreiben von Rudolf Nadolny an das Auswärtige Amt vom 6. Juni 1915.

PAAA, R 21200, Blatt 91.

Es wird ergebenst gebeten, folgendes Telegramm in Ziffern an den Militärattaché bei der Kaiserlichen Gesandtschaft in Bukarest gelangen zu lassen:

»Auf Bericht Nr. 222⁺). Vorgeschlagene Ausgabe von 50 000 Mark genehmigt. Geld wird von hier aus angefordert und durch Legationskasse an Gesandtschaft überwiesen werden. Anwendung von Seuchenmitteln gegen Menschen nicht erwünscht, nur gegen Pferde und Vieh für Armee. Bitte Nachricht ob Einfuhr von

¹⁵⁹ Dok. 3.

¹⁶⁰ Hilmar Freiherr von dem Bussche-Haddenhausen, Gesandter in Bukarest ab September 1914.

Sprengmitteln sich regeln läßt und ob weitere Sendungen¹⁶¹ von Rotz u.s.w. Kulturen erfolgen sollen.

Stellv Generalstab 3 b Politik«.
[gez.] Nadolny

[Handschriftliche Anmerkung:] +) Mil.Ber. 222 nicht zum Ausw.Amt gekommen¹⁶².

6. Entziffertes Telegramm des Kaiserlichen Gesandten in Bukarest an das Auswärtige Amt vom 10. Juni 1915.

PAAA, R 21200, Blatt 108.

Antwort auf Telegramm Nr. 745 x) und Nr. 804 xx).

< Militärattaché für Generalstab: Sprengstoffe werden durch Vertrauensmann Tenhoff sicher über Grenze gebracht werden, bitte Sendung an P. Tenhoff in Bacza-Rozsnyo (Rosenau) bei Brasso. Mitteilung nach hier erwünscht, wann Sendung von Budapest abgegangen und was sie enthält.

[Auf demselben Wege könnten *Zündhütchen* [Hervorgehoben im Original], deren die Türkei sehr dringend bedarf und die bisher in Depeschensäcken befördert wurden, durch Rumänien gebracht werden. Es wäre dann zweckmäßig, sofort einen Posten Zündhütchen an die genannte Adresse abgehen zu lassen, denn es ist noch unbestimmt, wann die in Rumänien angehaltenen Säcke nach Ungarn zurückgelassen werden. Da der Schmuggel nur in kleinen Quantitäten auf einmal erfolgen kann, empfiehlt es sich, die Zündhütchen in Kistchen von etwa 10 Kilo zu verpacken.]

[Die Rotz-Milzbrand Kulturen wurden an Berg¹⁶³ ausgehändigt. Um weitere Zusendung von Mitteln wird erforderlichenfalls gebeten werden.]

Bussche.

[Randbemerkungen:]

x) A. 17415. xx) A.S. 2967¹⁶⁴.

Dem Gen.Stab (Hptm. Nadolny) mitgeteilt.

Herrn v. Bosenberg wegen < —] erg. vorgelegt. B. 11/VI

7. Entziffertes Telegramm des Kaiserlichen Konsuls in Bukarest an das Auswärtige Amt vom 2. September 1915.

PAAA, R 21201, Blatt 158.

Ganz geheim für Reichskolonialamt für Direktor Steinwachs¹⁶⁵:

¹⁶¹ Die Formulierung »weitere« legt die Vermutung nahe, daß bereits (eine) Sendung(en) von Bakterienkulturen übermittelt wurde.

¹⁶² Tatsächlich findet sich kein derartiger Bericht im Bestand R 21200 des PAAA.

¹⁶³ Vgl. Dok. 4.

¹⁶⁴ Vgl. Dok. 5.

¹⁶⁵ Handschriftlich Reichskolonialamt durchgestrichen und Text geändert in: »Herrn Direktor Steinwachs ganz geheim«.

Bitte mir eine Sendung Rotzkultur zukommen zu lassen und die Absendung telegraphisch zu avisieren.

Berg
durch
Tjaben¹⁶⁶

[Handschriftliche Randnotiz:] 1. Abschrift [...] ist [...] Herrn Direktor Steinwachs zu übersenden.

8. Schreiben von Hans Steinwachs an das Chiffrierbüro des Auswärtigen Amtes vom 6. September 1915.

PAAA, R 21201, Blatt 163.

Sendung von Rotzkulturen geht morgen mit Dienstweg Feldjäger ab. Da diesmal Aufschwemmung genügt Ausschütten eines Röhrchens in Trinkeimer.

[gez.] Steinwachs

Vorstehendes Telegramm bitte ich an das Kaiserliche Konsulat Bukarest zu senden und das darinnen erwähnte Paket^x), das anbei folgt, dem morgen abgehenden Kaiserlichen Feldjäger mitgeben zu wollen.

[gez.] Steinwachs

[Randbemerkung:] ^x) Das Paket befindet sich im Chiffrierbüro 7/8

9. Geheimes Schreiben von Rudolf Nadolny an das Auswärtige Amt vom 13. Oktober 1915.

PAAA, R 21240, Blatt 29.

Es wird ergebenst gebeten, das nachfolgende Telegramm in Ziffern an die Kaiserliche Botschaft in Madrid gelangen zu lassen:

»Auf Telegramm Nr. 1531:

Für Militär-Attaché: Mittelsendung ist eingestellt wegen dortiger Mitteilung, daß Pferdeausfuhr nach Frankreich eingestellt. Sobald Fortsetzung gewünscht, Antwort erbeten drahtlich. Körnersendung erfolgt ebenso wie bisher Mittelsendung. Gebrauchsanweisung: Körner werden hier und da einzeln in Getreide gemengt, also in Silos bei Umschüttung nach und nach dazwischen geworfen oder in lagerndem Getreide an verschiedenen Stellen untergebracht.

Generalstab Politik 3728.«

[gez.] Nadolny

¹⁶⁶ Dr. Hans Tjaben, Konsul in Bukarest von 1911 bis 1916.

10. Geheimes Schreiben von Rudolf Nadolny an das Auswärtige Amt vom 9. Dezember 1915.

PAAA, R 21240, Blatt 57.

Es wird ergebenst gebeten folgendes Telegramm in Ziffern an den Militärattaché bei der Kaiserlichen Botschaft in Madrid gelangen zu lassen:

»Mittel in Seifestücken verkleidet, und zwar 8 Kartons mit je 3 Stücken abgehen heute nach der Schweiz, von wo auf üblichem Wege weitergeleitet werden. Kartons tragen zur Unterscheidung der Mittel auf Rückseite Buchstaben E und B, d.h. equus und bos. Gleiche Sendungen werden alle 2 Wochen abgehen. Bitte Eingang drahten. Generalstab Politik 4689.«

[gez.] Nadolny

11. Entziffertes Telegramm des Kaiserlichen Militärattachés in Madrid an das Auswärtige Amt vom 22. Dezember 1915.

PAAA, R 21240, Blatt 62.

Für Stellvertr. Generalstab, Politik.

- 1) Der Hauptmann Nadolny bekannte Carlos Kuhn de Escosura, der von mir mit Zerstörung Munitionsfabrik Lissabon beauftragt ist, hat festgestellt, daß Unternehmen nur mittels Bomben mit verzögerter Zündung möglich ist. Er will nach Deutschland reisen, um Bomben zu holen. Erbitte Weisung.
- 2) Außerdem macht er Vorschlag, nach Argentinien zu reisen, um Getreidetransporte nach England und Frankreich unbrauchbar zu machen.

Militärattaché Madrid.

[Randnotizen:] Herrn Hauptmann Nadolny mitgeteilt.
Hoffentlich geht das nicht so wie in Rumänien & der Schweiz!

Mit Hauptm. Nadolny bespr., der dem Plan eher skeptisch gegenübersteht und Major Kalle telegraphieren will, Kuhn de la Escosura müsse sich das erforderliche Material selbst zu beschaffen suchen. Zu Punkt 2 sei das erforderliche bereits veranlaßt.

12. Geheimes Schreiben von Rudolf Nadolny an das Auswärtige Amt vom 29. Dezember 1915.

PAAA, R 21240, Blatt 67.

Es wird ergebenst gebeten folgendes Telegramm in Ziffern an den Militärattaché bei der Kaiserlich Deutschen Botschaft in Madrid gelangen zu lassen:

»Auf Telegramm Nr. 1975+): Antworttelegramm [handschriftlich durchgestrichen und durch unleserliches Wort ersetzt] Carlos Kuhn de Escosura ist nicht dem Hauptmann Nadolny jedoch anderen Personen hier bekannt. Reise hierher nicht erforderlich, da Bomben leicht herzustellen und [durchgestrichen] andererseits Transport von hier nicht ausführbar. [...¹⁶⁷] Falls Bombenanschlag zu kompliziert empfiehlt sich Brandstiftung. [...]

¹⁶⁷ Es folgt kurze Beschreibung der Herstellung und Zündung von Bomben sowie, weiter unten, von Methoden der Brandstiftung.

In Argentinien ist bereits Vertretung in Buenos Aires mit Projekt gegen Getreidetransporte befaßt worden.

Generalstab Politik 4987«.

[gez.] Nadolny

[Randnotiz:] +) A36945¹⁶⁸

13. Geheimes Schreiben von Rudolf Nadolny an das Auswärtige Amt vom 4. Februar 1916.

PAAA, R 21240, Blatt 85.

Es wird ergebenst gebeten, an den Militärattaché bei der Kaiserlich Deutschen Botschaft in Madrid folgendes Telegramm im Ziffern gelangen zu lassen:

»Mittelsendung erfolgt von jetzt ab wieder als Heilmittel Infaillible. Schwarzes Schild mit weißer Schrift bedeutet B, mit gelber Schrift E.

Generalstab Politik 5617«

[gez.] Nadolny

14. Entziffertes Telegramm der Kaiserlichen Botschaft Madrid an das Auswärtige Amt vom 17. Februar 1916.

PAAA, R 21240, Blatt 88.

Antwort auf Telegramm 138.×) G.Stb. Pol. 5782.

Für B. u. E. Mittel wovon bisher keine eingegangen sind folgende Deckadressen: Dr. Juan Miranda, Castellana 23 und Dr. Pedro Turna, Fortuny 5.

Bitte Angabe ob E. Mittel auch bei Maultieren wirksam ist.

Von den alten Mittelsendungen ist gestern wieder das erste seit dem 11. Dezember eingegangen. Seifenschachteln sind überhaupt keine angelangt.

Militärattaché Madrid.

[Randnotizen:] ×) A 4078, beigelegt¹⁶⁹.

Herrn Hauptmann Nadolny mitgeteilt.

15. Geheimes Schreiben von Hauptmann Hans Marguerre, Sektion Politik des Generalstabes, an das Auswärtige Amt vom 3. März 1916.

PAAA, R 21240, Blatt 91.

Es wird ergebenst gebeten, folgendes Telegramm in Ziffern an den Militär-Attaché bei der Kais. deutschen Botschaft in Madrid gelangen zu lassen:

»Sendung von Mitteln an dortigen Herrn Otto in Frankreich beschlagnahmt worden. Bitte Maßregeln treffen, daß dort keine Kompromittierung stattfindet.

Generalstab Politik 6112.«

[gez.] Marguerre
Hauptmann

¹⁶⁸ Vgl. Dok. 11.

¹⁶⁹ Vgl. Anm. 81.

16. Geheimes Schreiben von Rudolf Nadolny an das Auswärtige Amt vom 10. März 1916.

PAAA, R 21240, Blatt 96.

Es wird ergebenst gebeten, folgendes Telegramm in Ziffern an den Militärattaché in Madrid gelangen zu lassen:

»Auf Telegramm Nr. 549x):

Zurückweisung nicht beanstandeter Sendungen bedenklich, da dies ihre Untersuchung zur Folge haben kann. Anheimstelle bei Recherchen anzugeben, es handele sich um Pferdeheils Serum (abgetötete Bazillen).

Weitere Mittel gelangen durch Reisenden dorthin.

Generalstab Politik 6266.«

[gez.] Nadolny

[Randnotiz:] x) A 6466

17. Geheimes Schreiben von Rudolf Nadolny an das Auswärtige Amt vom 29. Mai 1916.

PAAA, R 21240, Blatt 100.

Es wird ergebenst gebeten, folgendes Telegramm in Ziffern an den Militärattaché bei der Kaiserlichen Botschaft in Madrid gelangen zu lassen:

»Anschluß an hiesiges Telegramm Politik 7741.

A. hat Auftrag folgendes im Benehmen mit Euer Hochwohlgeboren zu organisieren: Herstellung der Mittel E. und B., ferner Unternehmungen gegen: erstens portugiesische militärische Fabriken und Depots, zweitens französische Wasser- kraftwerke Pyrenäen, drittens französische Bahnen Pyrenäen, viertens Eisenerz- transporte nach England aus Bilbao, Santander, Cartagena, Huelva sowie aus Algerien und Tunis (Häfen Beni Saf, Bône, La Coulette). Für Organisation aufzuwendende Geldmittel bitte angeben. A. reist nach vier bis fünf Wochen weiter.

Generalstab Politik 7761.«

[paraphiert] Mg. [Marguerre?]

[gez.] Nadolny

18. Geheimes Schreiben von Rudolf Nadolny an das Auswärtige Amt vom 9. Juni 1916.

PAAA, R 21240, Blatt 104.

Es wird ergebenst gebeten, folgendes Telegramm in Ziffern an den Militärattaché bei der Kaiserlichen Botschaft in Madrid gelangen zu lassen:

»Telegramm Generalstab Politik Nr. 7370 und 7914 betreffen Spazierstock. Telegramm Politik 7741, 7761 und 7783 betreffen Ankunft einer anderen Persönlichkeit und zwar lautete Telegramm 7741:

»Demnächst eintrifft hiesiger Angestellter Arnold zur Besprechung über Organisation von Unternehmungen. Bitte volles Vertrauen schenken, alles besprechen, ihn in jeder Weise unterstützen, auch mit Geld versehen. Weiteres folgt.«

Generalstab Politik 7929.«

[paraphiert] Mg. [Marguerre?]

[gez.] Nadolny

19. Entziffertes Telegramm des Kaiserlichen Botschafters in Madrid, Maximilian Karl Wilhelm Prinz von Ratibor, an das Auswärtige Amt vom 6. Juli 1916.

PAAA, R 21240, Blatt 119.

An Generalstab Politik Nr. 37.

Saarbrücken [handschriftlich durchgestrichen und »Arnold« darüber geschrieben] hat 20. Juli direkte Verbindung Havanna und erbittet Weisung ob er diese benutzen soll auch wenn bis dahin die im Telegramm Nr. 542+) angekündigte Sendung nicht eingetroffen.+

Madrid Militärattaché.
Ratibor.

[Randnotizen:] Herrn Hauptmann Nadolny mitgeteilt.

+) A 16722

+ Es handelt sich um Arnold (Wuppermann) und den Oblt. Böhm.

20. Telegramm des Kaiserlichen Geschäftsträgers in Madrid an das Auswärtige Amt vom 6. Januar 1917.

PAAA, R 21241, Blatt 36.

Großer Generalstab Politik.

Arnold meldet Schwierigkeiten bei Herstellung von Esommerus x) erbittet Hin-sendung eines Fachmannes.

Schutztruppen-Stabsarzt Dr. Wäle, durch Professor Kleine ausgebildet, kann nach Buenos Aires gesandt werden.

Erbitte Entscheidung Militärattaché.

Kais. Geschäftsträger.

[Randnotizen:]

1. Dem Generalstab Politik Berlin mitgeteilt.

x) so gekommen

2. z. V. h. Rh 9. 1.

C.B. [Central Bureau]

Warum bin ich dafür als Referent bezeichnet?

Rh 9.1. [Edmund Rhomberg, Geheimer Legationsrat und Vortragender Rat in der politischen Abteilung IA.]

Arnold ist im Mai d. Jr. von der Sektion Politik d. Gen. Stabes nach Madrid entsandt worden, um Unternehmungen gegen portug. milit. Fabriken, gegen frz. Wasserkraftwerke u. Eisenbahnen in den Pyrenäen, gegen Erztransporte nach England zu organisieren.

chr. o. sel. [???] die geh. beigefügten Akten Weltkrieg II q geh.

C.B. 9.1. [Central Bureau]

ges. Rh. [Rhomberg]

21. Schreiben der Inspektion der Kriegsgefangenenlager des I. Bayerischen Armeekorps an das stellvertretende General-Kommando vom 23. Mai 1917.

Bayerisches Haupt-Staatsarchiv Abt. IV, Kriegsarchiv (KA), M Kr 12918.

In einem Packet [sic!] an den französischen Kriegsgefangenen Maillet Gustave des 258.Inf.Regts.20.Kompagnie des Kriegsgefangenenlagers Puchheim z.Zt. landwirtschaftliches Arbeitskommando Straßkirchen bei Passau fand [sic!] sich in einer mit Marmelade gefüllten, verlöteten Konservenbüchse, eingeschlossen in einer Gummiblase und mit einem Gummiband zusammengehalten, folgende Gegebstände [sic!] vor:

- 1.) Eine kleine Aluminiumhülse, enthaltend einen Zettel mit chiffrierter Geheimschrift,
- 2.) 1 Gummistempel mit dem Aufdruck: »Kriegsgefangenensendung, Geprüft Fa. Lager Puchheim II«, der genau dem im Lager in Gebrauch stehenden Prüfungsstempel entspricht.
- 3.) 1 Tube, enthaltend ein in Gummi eingewickeltes Stempel-Kissen,
- 4.) 24 Zigaretten mit Glasröhrchen, davon 8 Stück zerbrochen.

Nach dem Gutachten des Lagerhygienikers sind in den Röhrchen Bakterienkulturen enthalten, vermutlich zur Erregung von Tierseuchen.

Das Packet ist nach dem aufgeklebten Schein am 29. März 1917 in Avignon aufgegeben. Absender: »Oeuvres de guerre de la Prefecture Avignon (Vaucluse). Sous la Prefidence de M. Lambert-Rochet Prefet de Vaucluse et la Direction effective de Madame Lambert-Rochet. Das Packet trägt die Nummer 9614.

Die Geheimschrift wurde dem stellv.Generalstab der Armee, Abtlg. IIIb, Berlin[,] zur Entzifferung übermittelt.

Der Inhalt der Glasröhrchen wird zur Zeit einer fachwissenschaftlichen Untersuchung unterzogen.

Über das Ergebnis der Entzifferung und der Untersuchung erfolgt weiterer Bericht.
[gez. Unleserlich]

22. Geheimes Rundschreiben des Chefs des Stellvertretenden Generalstabes der Armee betr. Sabotage durch Rotzbazillen vom 20. Juli 1917.

KA 12919.

Nach Mitteilung des stellv. Generalkommandos XIV.A.K. ist bei einem entflohenen und auf der Flucht wiederergriffenen französischen Gefangenen des Lagers Heuberg eine rötliche Zahnpasta gefunden worden, welche nach dem Ergebnis der durch die Blutuntersuchungsstelle Darmstadt erfolgten Untersuchung Rotzbazillen enthielt. Die Pasta befindet sich in einem flachen, länglichen Gefäß aus weissem Porzellan, welches etwa 8 cm. lang, 4 cm. breit und 3 cm. hoch ist. Der Deckel trägt in der Mitte ein kleines Etikett mit dem Aufdruck:

- Pâte dentifrice
- Gelé frères,
- Paris, Avenue de l'opéra.

Auf dem äusseren Porzellanrand des Deckels stehen erhaben die Worte:

- Gelé frères, parfumeurs.

In der rötlichen Zahnpasta finden sich Kaffeebohnen und Reiskörner. Der Leiter des stellv. Untersuchungsamtes XIV.A.K., Assistenzarzt Dr. Egler vermutet, daß

diese in die Flüssigkeit, worin die Rotzbazillen gezüchtet waren, eingetaucht worden sind, sodass sie sich vollzogen. Sie dienten so als Träger der Bazillen und zugleich als wirksames Konservierungsmittel derselben. Die Rotzbazillen hätten sonst auf der Reise in der scharf nach Menthol usw. riechenden Zahnpasta absterben können.

Diese Art der Präparierung erfordere grosses, bakteriologisches Können und müsse Bewunderung erwecken. Bei der Gefährlichkeit der Bazillen sei übrigens mit Sicherheit anzunehmen, daß der Empfänger der Sendung vorher informiert gewesen sei. Eine Zusendung an einen unvorbereiteten und unerfahrenen Adressaten wäre für ihn höchst gefährlich gewesen und hätte ausserdem den Zweck in Frage gestellt.

Wann die Zahnpasta in den Besitz des Gefangenen gelangt ist, ist noch nicht vollständig aufgeklärt. Ebenso ist die Untersuchung darüber noch im Gange, ob durch ihre Anwendung schon Schaden angerichtet wurde. Der Auffassung des XIV A.K., dass die sorgfältige wissenschaftliche Präparierung auf ein weitgehendes Einverständnis der französischen Behörden schließen lasse, wird hier durchaus beigetreten. Das XIV.A.K. hat die Aushändigung von Zahnpasta aus Paketen an Kriegsgefangene im Korpsbereich verboten. Ein gleiches Verbot, sowie die Anweisung zur Nachforschung nach gleichen oder ähnlichen Präparaten dürfte umgehens bei sämtlichen stellv. Generalkommandos zu erwirken sein.

I. A. [gez.] Brose

23. Schreiben des Chefs der Völkerbundabteilung/Heer des Reichswehrministeriums, Oberst von Boetticher, an das Auswärtige Amt vom 22. März 1929.

PA44, R 26583.

[...] ¹⁷⁰

Am 3.9.1916 machte ein deutscher Stabsarzt den Vorschlag für den Fall
 »daß England seinen wahnwitzigen Plan der gänzlichen Vernichtung Deutschlands unter Anwendung der brutalsten Vergewaltigung der Neutralen und Mißbrauch allen Völkerrechts zu verwirklichen gedenkt«
 als ultima ratio Deutschlands durch Luftschiffe Pestbazillen-Kulturen über England verbreiten zu lassen.

Dieser Vorschlag wurde durch das Kriegsministerium dem Chef des Generalstabes des Feldheeres weitergegeben, der am 16.9.1916 unter Ia Nr. 38 geh.op. Folgendes verfügte:

»U.R. Dem Herrn Feldsanitätschef.

Anliegend übersende ich einen mir durch das Kriegsministerium zugestellten Vorschlag eines Stabsarztes. Ich bitte um eine Äußerung über seine praktische Ausführbarkeit und die von unseren Gegnern möglichen Gegenmaßnahmen. Ich bitte die ganze Frage als rein theoretische Erörterung zu betrachten. Wir müssen uns mit dem Vorschlag beschäftigen, da er von einem Arzt ausgeht und es durchaus nicht unmöglich erscheint, daß etwas ähnliches von unseren skrupellosen Gegnern gegen uns angewandt werden könnte.

I.A. gez. Ludendorf«

¹⁷⁰ Einleitend wird auf die Behauptung Sir Berkeley Moynihans Bezug genommen, die Deutschen hätten an der Westfront Pestbazillen verbreitet (vgl. Anm. 99).

Der Chef des Feldsanitätswesens hat dann in einem Gutachten zu dem Vorschlag Stellung genommen und ihn sowohl aus wissenschaftlich-technischen, wie aus humanitären Gründen abgelehnt. Sein Gutachten hat er am 24.9.1916 unter Nr. 1063.16 geh. dem Chef des Generalstabes übersandt.

Bei der Obersten Heeresleitung ist dann der ganzen Angelegenheit *keine weitere* Beachtung mehr geschenkt worden. Sie war mit der Ablehnung durch den Chef des Feldsanitätswesens erledigt und wurde zu den Akten genommen, wo sie sich heute noch in einem Band »Verschiedenes« befindet. [Hervorgehoben im Original]

In einem anderen Falle, in dem ein ähnlicher Vorschlag gemacht wurde, hatte die Medizinalabteilung des Kriegsministeriums dem Einsender bereits mitgeteilt, daß das von ihm angegebene Kampfmittel völkerrechtswidrig sei und außerdem für die eigenen Truppen eine außerordentliche Gefahr bedeuten würde.

Die Haltung der deutschen, verantwortlichen Stellen zu der Verwendung von Krankheitserregern als Kriegsmittel geht aus Vorstehendem klar und eindeutig hervor¹⁷¹.

[...] ¹⁷²

I.A. [gez.] v. Boetticher

24. Auszug aus dem Protokoll der eidesstattlichen Aussage des Gesandten z.D. Carl Gneist in der Klagesache der Lehigh Valley Railroad Co. und der Agency of Canadian Car and Foundry Co., Ltd. gegen die Deutsche Regierung vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte am 18. Juli 1929.

PAAA, R 95279, S. K495930–33.

[...] ¹⁷³

Mir war bekannt, daß alle Akten des Stellvertretenden Generalstabes an das Reichsarchiv in Potsdam abgegeben worden sind. Ich habe mich daher nach Potsdam begeben und den Leiter der Abteilung des Reichsarchivs, in welcher die Akten des

¹⁷¹ Vermutlich war der Vorschlag zum Einsatz von *Yersinia pestis* von einem Dr. Winter ausgegangen. Winter, inzwischen Oberstabsarzt z.V., berichtete im Zweiten Weltkrieg, daß er im April 1916 dem Kriegsministerium eine Denkschrift übermittelt habe, in dem er einen Einsatz von Pestbakterien gegen London und die englischen Seehäfen vorschlug (Winter, »Vergangenes und Zukünftiges. Betrachtungen über das Für und Wider des Bakterienkrieges«, Dezember 1942. NACP, RG 319, Box 3, Folder BW 14, S. 123–135). Er habe diesen Vorschlag seinerzeit Oberst von Wisberg vom Kriegsministerium gemacht und sei daraufhin aufgefordert worden, seinen Vorschlag in Berlin zu begründen. Dort sei man militärischerseits diesem Plan »sehr sympathisch gegenüber« gestanden, aber Winter habe auch die Zustimmung der Medizinalabteilung einholen sollen. Der stellvertretende Generalstabsarzt hätte aber nach Winters Vortrag gemeint: »Mein lieber Stabsarzt, Ihren Mut und Ihre Vaterlandsliebe in Ehren, aber wenn wir einen solchen Schritt begehen, sind wir nicht mehr Wert als Nation zu existieren.« Dann habe aber noch der Kronprinz Interesse an diesem Plan gefunden, und er habe sich bereithalten sollen, um dort Vortrag zu halten. »Dann [zu einem nicht genannten Datum, aber vor dem 1. November 1916, also zu den im Dok. 23 erwähnten Daten passend] kam die Nachricht, daß man an allerhöchster Stelle abgewinkt hätte«.

¹⁷² Von Boetticher geht abschließend auf das Verbot von Brunnenvergiftungen ein und erneuert auf die Moynihansche Behauptung (siehe Anm. 99) und seine mögliche Quelle.

¹⁷³ Vorstehend Informationen über den Auftrag an Gneist, Vorgänge um ein Telegramm des Auswärtigen Amtes zu rekonstruieren, das bei den Untersuchungen der Mixed Claims Commission eine Rolle gespielt hat.

Generalstabs verwahrt werden gebeten, mir die Akten der Abteilung III B des Stellvertretenden Generalstabs der Armee, an welche das Schreiben des Auswärtigen Amts gegangen ist, vorzulegen. Herr Archivrat Dr. Timme, Leiter der erwähnten Abteilung, erklärte mir darauf, daß Akten der Abteilung III B des Stellvertretenden Generalstabs nicht vorhanden seien. Er legte mir, um dies näher nachzuweisen, das Register aller im Archiv verwahrten Akten des Generalstabs vor, aus denen ich die Bestätigung seiner Erklärung entnehmen mußte.

Aus meinen Ermittlungen zur Erledigung des Beweisbeschlusses über Herrman (1718) war mir bekannt, daß in der betreffenden Abteilung III B (Sektion Politik Berlin) des Generalstabs als Hauptreferent Herr Major Marguerre tätig gewesen ist. Ich habe daher Herrn Marguerre über die Angelegenheit gefragt und ihn gebeten, mir Näheres über den Verbleib der Akten der erwähnten Abteilung mitzuteilen. Herr Marguerre hat mir darauf erklärt, daß er persönlich zur Zeit des Ausbruchs der Revolution im Keller des Generalstabs Gebäudes unter Hinzuziehung einiger zuverlässiger Offiziere die Akten durch Feuer vernichtet habe.

Vorgelesen, genehmigt, unterschrieben.

gez. Carl Gneist

Herr Gesandter z.D. Gneist erklärte hierauf: Ich versichere eidlich, daß ich nach bestem Wissen die reine Wahrheit gesagt und nichts verschwiegen habe.

Unterzeichnet und beschworen vor mir heute, Berlin, den 18. Juli 1929.

Amtsgericht-Berlin-Mitte

Abteilung 91

gez. Marzahn

Amtsgerichtsrat

25. Auszug aus dem Protokoll der eidesstattlichen Aussage von Kapitän a.D. August Lassen vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte am 18. Juli 1929.

PAAA, R 95282, S. K497233–41.

[...] ¹⁷⁴

In den Akten der Abteilung N fanden sich Notizen über Personalien der von uns beschäftigten Agenten, Notizen über die ihnen erteilten Aufträge — schriftliche Instruktionen wurden, wenn wir mit den Agenten persönlich verhandeln konnten, grundsätzlich nicht gegeben — Angaben über Deckadressen, Unterlagen über Zahlungen, sowie die von den Agenten selbst eingehenden Berichte u.a.m. Auch wurden zu den Akten solche Berichte der Marineattachés und Leiter der auswärtigen Marineetappen genommen, die sich auf Angelegenheiten des Agentendienstes bezogen.

Diese sämtlichen Schriftstücke sind seit Jahren nicht mehr vorhanden. Ich habe die gesamten Akten im November 1918 in dem Gebäude des Reichsmarineamts durch Hinzuziehung von Kameraden persönlich vernichtet. Diese Vernichtung ging auf eine Weisung des Chefs des Admiralstabs zurück. Ich habe auf den Erlaß einer solchen Weisung gedrängt, weil die in unserem Arbeitsgebiet geführten Akten sich auf geheim zu haltende Dinge bezogen und mit einer Besetzung Berlins

¹⁷⁴ Vorstehend Informationen über Lassens Tätigkeit in der Nachrichtenabteilung des Admiralstabs.

durch den Feindbund, zumindest mit der Entsendung von Kommissionen, die sich für derartige Akten interessieren könnten, gerechnet wurde. Hand in Hand damit ging die Befürchtung, daß dunkle Elemente, die sich bei der Revolution einen Eingang in unsere Diensträume verschaffen könnten, alles versuchen würden, um in den Besitz dieser Unterlagen zu gelangen, die sie veröffentlichen, verkaufen oder anderweitig zur Kompromittierung der Marine verwerten könnten.

Die Globalvernichtung dieser Unterlagen hat sich übrigens später für uns sehr oft recht nachteilig fühlbar gemacht, wenn Agenten oder angebliche Agenten mit Ansprüchen hervortraten, Behauptungen aufstellten, die dann nicht widerlegt werden konnten, oder wenn es sich darum handelte, noch nicht verbrauchte Gelder, die den Agenten zur Verfügung gestellt waren, wieder einzuziehen.

Ob auch diejenigen auf das Agentenwesen Bezug nehmenden Akten, die nicht bei der Zentralstelle, also bei den Zweigstellen des Admiralstabs sowie bei den einzelnen Marineattachés und Marineetappen erwachsen sein mögen, vernichtet wurden, kann ich aus eigener unmittelbarer Sachkenntnis nicht angeben. Ich entsinne mich jedoch, daß verschiedene Vertreter des Admiralstabes sich zur Zeit der Revolution die Ermächtigung geben ließen, derartige Akten zu vernichten und daß ich in späteren Besprechungen mit ihnen oder wenn Ansprüche von Agenten, die für sie tätig gewesen waren, auftauchten, hörte, daß auch keine außerhalb Berlins geführten Akten mehr vorhanden sind.

[...]¹⁷⁵

Vorgelesen, genehmigt, unterschrieben.

gez. August Lassen.

Herr Kapitän a.D. Lassen erklärte hierauf:

Ich versichere eidlich, daß ich nach bestem Wissen und Gewissen die Wahrheit gesagt und nichts verschwiegen habe.

Unterzeichnet und beschworen vor mir, heute, Berlin, den 18. Juli 1929.

Amtsgericht Berlin-Mitte

Abteilung 91

gez. Marzahn

Amtsgerichtsrat.

26. Schreiben von Oberkriegsarzt Heinrich Kliewe, Forschungsabteilung der Militärärztlichen Akademie an Oberstarzt Wolfgang Wirth¹⁷⁶ betr. Bandenbekämpfung¹⁷⁷ vom 28. Juli 1943.

NACP, RG 319, Box 3, Folder BW 14, S. 119.

Aktiver Einsatz von B.-Mitteln in jeder Form ist durch Führerbefehl verboten (Stab OKH Nr.239/42 gKdos vom 6.7.42). Falls Erlaubnis erwirkt wurde, wird wegen Anwendung von B.-Mitteln Rückfrage erbeten.

Einsatzmöglichkeiten (Vorbereitungen nur durch einen Bakteriologen):

¹⁷⁵ Anschließend Informationen über angeblich oder tatsächlich von der Abteilung N geführte Agenten, die aber offensichtlich nichts mit den biologischen Sabotageakten zu tun hatten.

¹⁷⁶ Prof. Dr. Dr. Wolfgang Wirth, Leiter der Gruppe III der Abteilung für Wissenschaft und Gesundheitsführung der Heeres-Sanitätsinspektion (S In/Wi G) und Chef von Kliewe.

¹⁷⁷ Vgl. Anm. 155.

1. In Konserven, Würsten, Rauchfleisch, Speck, Käse, Marmelade usw. Botulinustoxin spritzen.
2. Auf Brot, Käse, Früchte, Marmelade u.a. Nahrungsmittel, die ungekocht gegessen werden, Typhus- oder Paratyphusbazillen gießen.
3. In Puddingpulver pulverisierte Paratyphus-Bazillen oder -Toxine geben.
4. Zu Zucker in Behältern pulverisierte Typhus-, Paratyphusbazillen oder Botulinustoxin geben.
5. Bonbons, Konfekt usw. mit Botulinus-, Typhus- oder Paratyphusbazillen-Pulver bestreuen.
6. Bier im Faß oder in Flaschen mit Typhus- oder Paratyphusbazillen infizieren.
7. Zahnpasten in Tuben und Zahnbürsten mit Typhus-, Paratyphusbazillen oder Milzbrandsporen infizieren.
8. Mundstücke von Zigaretten mit Typhus- oder Paratyphusbazillen-Pulver bestreuen.
9. Den Fußboden oder Gegenstände, die wahrscheinlich berührt werden, mit pulverisierten Typhus-, Paratyphus- oder Ruhrbazillen bestreuen.

27. Schreiben Heinrich Himmlers an den Chef des Reichssicherheitshauptamtes Ernst Kaltenbrunner vom 20. Juli 1943.

IfZ NO-146.

Lieber Kaltenbrunner!

Wie ich höre, überwinden die Russen einen Teil ihrer Transportschwierigkeiten aus ihren im Ural und über dem Ural liegenden Fabrikationsstätten bis zur Front nicht durch die Eisenbahn, sondern durch einen in diesem Land durch Jahrhunderte, vielleicht durch Jahrtausende, bewährten Schlitten- und Panjewagenverkehr, bei dem über Berge, durch Wald und Sumpf jedes Gespann nur ein paar Kilometer fährt. Jeder von diesen kleinen Schlitten oder Panjewagen transportiert allerdings nur ein paar Granaten oder ähnliches. Diesen Zug könnte man mit dem Zug von Ameisen vergleichen.

Ich gebe nun den Auftrag, daß wir uns überlegen, ob man nicht diese Transportmöglichkeit durch Einschleppung mörderischer Pferdekrankheiten lahmlegt. Es wären hier Krankheiten wie Rotz, Brustseuche¹⁷⁸ und andere in Betracht zu ziehen, immer jedoch nur solche, die wir selbst bei uns restlos bekämpfen können. Ich bitte, diese Dinge am besten mit Dr. *Strassburger* und dem Institut von Dr. *Blome* zu besprechen¹⁷⁹ und mir dann einen kurzen Bericht und Plan vorzulegen. Die

¹⁷⁸ Bei der Brustseuche handelt es sich um eine ansteckende, akute Erkrankung der Atmungsorgane des Pferdes und anderer Einhufer, die in typischen Fällen als Lungen- oder Lungenbrustfellentzündung verläuft und die wahrscheinlich durch ein bisher noch unbekanntes Virus hervorgerufen wird. Während die Krankheit in den letzten drei Jahrzehnten kaum noch auftrat, galt sie dem offiziellen Kriegsveterinärbericht zufolge in der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg »mit Recht als die bei weitem gefährlichste und gefürchtetste Seuche der Heerespferde«. Aber »eine die Schlagfertigkeit der Truppen im großen entscheidend bedrohende Rolle hat die Brustseuche zu keiner Zeit im [Ersten Welt-]Kriege erlangt« (Kriegsveterinärbericht, wie Anm. 124, S. 626–31. Hervorhebung im Original.) Im Zweiten Weltkrieg trat sie nur selten auf, allerdings soll sie in Frankreich nach dem Feldzug von 1940 »ganze Batterien ›lahmgelegt‹« haben (Wilhelm Zieger, *Das deutsche Heeresveterinärwesen im Zweiten Weltkrieg*, Freiburg 1973, S. 381 f.

¹⁷⁹ Professor Kurt Blome war der zivile Koordinator der deutschen BW-Aktivitäten und

Einschleppung solcher Krankheiten wäre durch die Absetzung von Fallschirmspringern die sonst nichts zu tun hätten, wie diese Krankheiten an die Pferde heranzubringen, sehr leicht möglich. [Hervorhebungen im Original.]

Ich sehe die ganze Angelegenheit als sehr eilig an.

Heil Hitler!

Ihr

[paraphiert]. H. H.

baute zu dieser Zeit das »Zentralinstitut für Krebsforschung« in Posen-Nesslestedt auf, das als »dual-use«-Institut konzipiert war, in dem gleichzeitig Krebsforschung und BW-Aktivitäten betrieben werden sollten. Blome war von Göring ernannt worden, hatte aber auch gute Kontakte zu Himmler. Dieser hatte ihm Dr. Horst Straßburger, einen Toxinexperten, zur Mitarbeit vorgeschlagen. Zwischen Blome und Straßburger kam es aber nur zu gemeinsamen Beratungen, da Straßburger verstarb, ehe er seine Tätigkeit bei Blome aufnehmen konnte.

Thomas Dehler

Udo Wengst

Thomas Dehler 1897-1967

Eine politische Biographie

1997. 435 S., DM 78,- ISBN 3-486-56306-8

Thomas Dehler, einer der führenden liberalen Politiker nach 1945, war auf dem Feld der Deutschlandpolitik ein großer Widersacher Konrad Adenauers. Udo Wengst zeichnet das Leben des streitbaren und umstrittenen fränkischen Politikers nach. Vor dem Leser entfaltet sich die Lebenswelt eines humanistisch gesinnten Liberalen, der die Republik von Weimar gegen die Feinde zu verteidigen suchte, dessen Verhalten im Dritten Reich durch großen politischen Mut gekennzeichnet war und der sich nach dem Ende der NS-Herrschaft mit Leidenschaft für den Auf- und Ausbau einer rechtsstaatlichen Demokratie in Deutschland engagierte. Obwohl als Bundesjustizminister und FDP-Fraktions- und Parteivorsitzender nach jeweils nur wenigen „Amtsjahren“ gescheitert, hat Dehler in der Frühgeschichte der Bundesrepublik deutliche Spuren hinterlassen. Vor allem mit seinem nachdrücklichen Festhalten am Ziel eines demokratisch verfaßten deutschen Nationalstaates zählte er zu jenen, die dafür gesorgt haben, daß die Vision von der „Wiedervereinigung“ nicht verblaßte.

Wie kaum ein anderer wirkte Dehler durch seine politischen Reden – und auch im kollektiven Gedächtnis der Nachwelt, sofern sie sich überhaupt an Thomas Dehler erinnert, hat er sich durch einige große Reden eingepreßt.

Eine Publikation des Instituts für Zeitgeschichte

Thomas Dehler 1997
100. Geburtstag
30. Todestag

Dehler war ... gereizt, als er am frühen Nachmittag des 27. Oktober im Bundestag das Rednerpult bestieg. (...) Der FDP-Vorsitzende begann seine Ausführungen mit der Bemerkung, er habe nicht vor, „Blumen zu streuen, vielleicht hier und da ein bescheidenes Vergißmeinnicht, aber viel eher brennende Nesseln“. (...) Ein wirklicher Eindruck von diesem Auftritt des FDP-Vorsitzenden läßt sich erst gewinnen, wenn man sich die Aufzeichnungen oder Äußerungen betrachtet, die Zuhörer noch am selben Tag oder nur wenig später gemacht oder abgegeben haben. So schrieb z.B. Otto Lenz in seinem Tagebuch: Dehler „griff mit unerhörter Schärfe das Saarabkommen an, wurde immer ausfälliger und Schaum stand ihm vor dem Munde“. Heinrich Krones knapper Eintrag lautete: „Eine tolle Rede Dehlers. Als wenn er krank wäre.“ (S. 257 f.)

Oldenbourg